

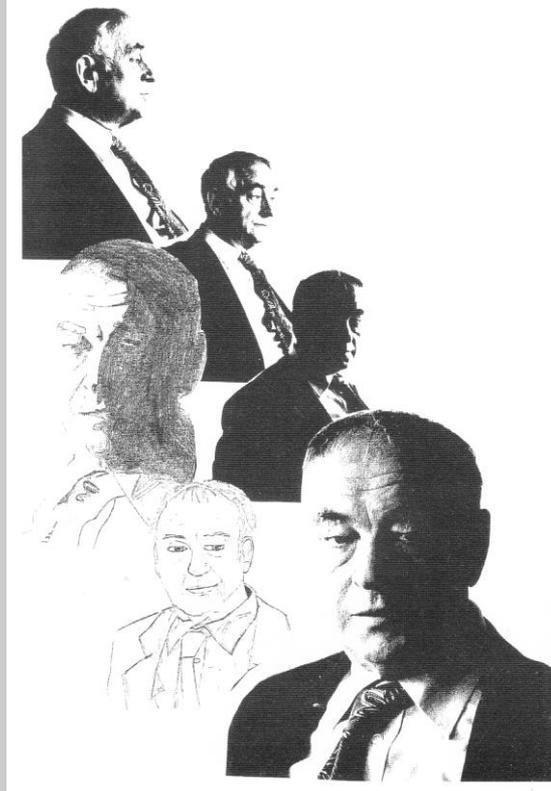
Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching

Jahresbericht 2005/2006

Chronik des Schuljahres 2006/07 – Schlaglichter

- Festakt zur Einweihung des Schulcampus Hachinger Tal
- Festwoche mit Veranstaltungen der Fachschaften
- Musikalisches Märchen für alle fünften Klassen und Englischs Puppentheater
- Lehrertheater „Geh spinnst ja!“
- Konzert und Big-Band-Abend zur Einweihung des Schulcampus
- Theater: „Happy Birthday, Mister Einstein“ und Einsteinkongress
- Weihnachtskonzert und Lesung „Heilige Nacht“
- Francemobil der 7. und 8. Klassen und Ciné Club der Fachschaft Französisch
- Schüleraustausch nach England, Italien, Frankreich und Polen
- Mozartgedenkkonzert und Konzert Cellissimo & Co
- Bonhoeffer-Abend
- Theater „Schiller find ich gut“
- Einweihung der Mensa mit Elternessen
- An Evening of Classic Rock und Jazzmeeting
- Theater: „Es wird etwas geschehen“ von Heinrich Böll
- Projektstage und Sommerfest

Schulleiter Heinz Durner: Rückblick auf 17 Schuljahre

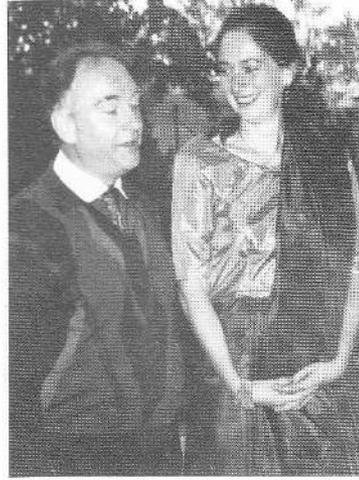
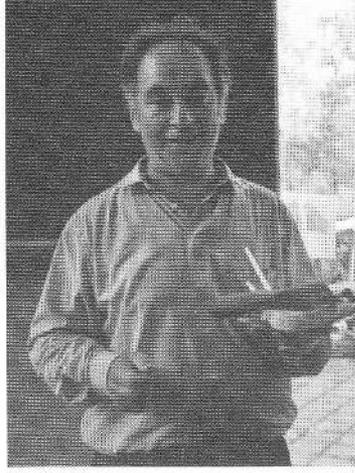
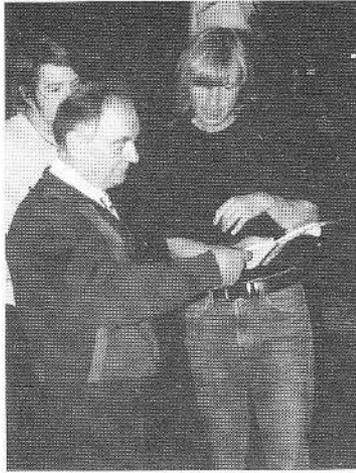


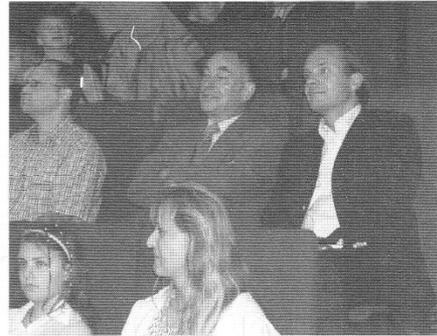
Die Gesellschaft braucht den Glauben und ethische Werte - sonst zerbricht sie!

Dieser Ausspruch von Marion Gräfin Dönhoff, der großen Gesellschaftsdenkerin und Herausgeberin der „Zeit“ an ihrem 90. Geburtstag (Dezember 1999), hat mich fasziniert, beseelt und immer wieder ermahnt, in diesem Sinne die Botschaft an die Jugend weiterzugeben. Dieser Satz war ihr Vermächtnis am Ende eines ereignisreichen Lebens und im Rückblick auf ein Jahrhundert, in dem eben diese, ihre Generation Unglaubliches ertragen musste.

Und diese Botschaft möchte ich heute, am Ende eines ereignisreichen Berufslebens an Schüler, Lehrer und Eltern weitergeben, ebenfalls als Vermächtnis für die Grundlage allen pädagogischen Wirkens.

Wenn man das Glück und das Geschenk bekommen hat, bis zum 65. Lebensjahr in verschiedensten Funktionen für Unterricht, Bildung und Erziehung wirken zu dürfen, dann blickt man natürlich zurück, um aus der erlebten und persönlichen „Geschichte“ seine Botschaft an nachfolgende Generationen weiterzugeben, auch wenn hier der Anspruch von Ingeborg Bachmann gelten dürfte: „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler!“ Aber heute weiß ich, dass jedes Jahrzehnt getragen sein muss von Glauben und vom ethischen Handeln seiner Menschen.





Rede des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Karl Freller, anlässlich der Verabschiedung des Schulleiters des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching, OStD Heinz Durner, am 21. Juli 2006 in Unterhaching

Oberstudiendirektor Durner geht in den Ruhestand –

Wie soll man sich das nur vorstellen?

Etwa so wie bei Präsident Eisenhower? Als dieser nämlich einst in Pension ging, antwortete er einem Reporter auf die Frage nach seinen Zukunftsplänen:

„Ach, junger Mann, nur keine Hektik! Ich werde erst einmal einen Schaukelstuhl auf die Veranda stellen. Darin werde ich sechs Monate lang ruhig sitzen. Und dann werde ich gaaaanz langsam anfangen zu schaukeln.“

Aber sagen Sie selbst: Kann man sich das vorstellen? Herr Durner 6 Monate bewegungslos im Schaukelstuhl, bevor er ganz langsam zu schaukeln beginnt?

Ich gehe jede Wette ein: Er könnte – Pensionierung hin oder her – keine 6 Minuten ruhig im Schaukelstuhl sitzen!

Was uns so sicher macht, lieber Herr Durner?

Einfach ein Blick auf Ihr bewegtes berufliches Leben:

- als Lehrer am Erasmus-Grasser-Gymnasium in München,
- als stellvertretender Vorsitzender der Gruppe der Lehrer am Gymnasium im Hauptpersonalrat
- und schließlich seit 1989 als Schulleiter des Gymnasiums Unterhaching.

Alle diese beruflichen Stationen haben Sie mit großem Engagement und Freude an Ihrer jeweiligen Aufgabe ausgefüllt.

Aber das ist ja noch nicht alles!

Parallel zu all diesen „offiziellen“ Positionen und Funktionen haben Sie sich stets noch auf vielen weiteren Gebieten engagiert:

- Schon im Referendariat als Vorsitzender der Referendarvertretung im Bayerischen Philologenverband;
- später lange Jahre im Vorstand des Deutschen Philologenverbandes, dessen Vorsitzender Sie 1992 wurden.
- Sie waren Gründungsmitglied und Initiator des Arbeitskreises „Gymnasium und Wirtschaft“
- und sind seit 2004 Mitglied im Vorstandsrat der „Deutschen Physikalischen Gesellschaft“.

Durners Universum – Chaos ohne Chaot

Nur keine voreiligen Schlüsse!

Vielleicht denken Sie bei „Chaos“ als Erstes an den Zustand im Handschuhfach oder Keller. Doch dabei handelt es sich ganz einfach um Schlamperei.

Chaos ist viel mehr!

Chaos ist zunächst ein philosophisch-mathematischer Begriff - ohne Moral.

Heinz Durner hingegen ist ein sehr moralischer Mensch.

Chaos ist alles, was auf dem Weg zu seiner Vollendung, unterwegs zur Perfektion ist. Gutes Beispiel: Die Vollendung des Erweiterungsbaus unseres Gymnasiums – schlechtes Beispiel: die Einführung des achtstufigen Gymnasiums (G8).

Wie dabei die bayrische Bildungspolitik der letzten Jahre insgesamt einzuordnen ist, unterliegt politischen Wahrnehmungsfiltren: Ob als Chaos im Sinne des biblischen „Tohuwabohu“ – oder als Prozess auf dem Weg zur Vollendung...

Herr Durner – Der Bauherr

Der Raum als Bedingung des Miteinanderseins. Für eine Schule gilt dies in erhöhtem Maß. Als Bauherr hat sich Herr Oberstudiendirektor Heinz Durner diesem Prinzip gestellt und dieses weitestgehend im Bestand des „alten“ Schulgebäudes und insbesondere bei der Erweiterung und dem Bau der Mensa für das Lise – Meitner – Gymnasium Unterhaching umgesetzt. Herr Durner ist bei der Gesamtplanung des Gymnasiums sogar noch einen Schritt weiter gegangen. Schule war für ihn von jeher auch Lebensraum, der sich nach außen öffnet, der nahezu 24 Stunden am Tag verfügbar sein sollte. Dafür steht auch die Idee das gesamte Schulgelände als Campus zu planen und auszubauen und das Ensemble nicht nur baulich sondern auch von seiner Nutzung her einzubetten in die Umgebung von der modernen Sporthalle, Erwin – Lesch – Schule, Grundschule, Kultur- und Bildungszentrum und in die südliche Münchner Schotterebene mit Gebirgsblick. Ihm war es wichtig und zukunftsweisend über die Schaffung eines räumlich zusammenhängenden Campus den Austausch zwischen einzelnen, auch außerschulischen Institutionen zu fördern und damit den Schülerinnen und Schülern Perspektiven zu bieten, die über den normalen Schulalltag hinausgehen und der alten römischen Weisheit „Non scholae sed vitae discimus“ entsprechen.

In dem für die Erweiterung der Schule zugrunde gelegten Raumkonzept, das Herr Durner dem Zweckverbandsrat vorlegte, aber auch stets mit seinem Kollegium, den Schülervertretern und dem Elternbeirat diskutierte und zusätzlich mit den entsprechenden Ministerialbeauftragten abstimmte, steckt eine sehr gut durchkonstruierte Raumaufteilung, in der es kein Indiz für einen „toten“ Raum gibt. Alles ist offen nutzbar, der Öffentlichkeit zugänglich und auf die zukünftigen Bedürfnisse eines modernen Gymnasiums ausgelegt. Es wird zur Nutzung eingeladen, so wie beispielsweise zu einem äußerst freundlichen Arbeitsplatz, den man als Arbeitnehmer sehr gerne tagtäglich aufsucht und mit dem man sich auch identifiziert.

Anfang der Rede von Dr. Erwin Knapek,
1. Bürgermeister der Gemeinde Unterhaching

17 Jahr – blondes Haar

Ganz blond bzw. golden waren seine Haare noch nie, doch hätte manch eine seiner Ideen eine Goldmedaille verdient und andere ein wenig mehr Bodenständigkeit vertragen, wie zum Beispiel die von ihm in einem Interview während seines ersten Schuljahres am GU geäußerte Idee einer eigenen Schulsternwarte. Aber auch solche Ideen waren stets nur zum Besten der Schüler, auch wenn diese das auf den ersten Blick nicht erkannten, es im Nachhinein doch meistens einsahen. Dazu muss man aber auch sagen, dass es äußerst schwierig ist, 1200 Schüler so glücklich zu machen wie es die Unterstufe mit ihren Hasen bereits ist.

An Hilfsbereitschaft, Engagement und Verständnis für die Schüler mangelt es ihm nie, wie viele Beispiele in seiner dynamischen Karriere zeigen.

Doch seine Karriere ist nur halb so dynamisch wie sein Fahrstil, welchem er die ein oder andere Bekanntschaft mit der Polizei zu verdanken hat.

Solche Kavaliersdelikte tun allerdings nichts weiter zur Sache, denn nur das Innere des Menschen zählt, und das ist bei Herrn Durner stets hervorzuheben gewesen. Egal ob es um Theaterabende, Schulhausrallyes, SMV-Seminare, sportliche Veranstaltungen oder das Drehen eines Films ging, unser Direktor stand uns stets zur Seite und eröffnete uns und anderen Menschen viele besondere Möglichkeiten und schenkte uns unvergessliche Erinnerungen.





Herr Durner – Der Enthusiast

Gott, ich dachte, das sei ganz simpel! Ist doch ein Synonym! Wenn einer nicht weiß, was Trottoir ist, sage ich ihm: „Das Gleiche wie Bürgersteig.“ Basta! – Doch dann kam die Probe. „Onkel, was schreibst du da?“, fragte meine Nichte im Bayerischen Wald. „Ach, über einen Enthusiasten!“ „Und was ist das?“ „So was wie der Durner!“ „Und was ist Durner?“, fragte meine Nichte zurück. „Verdammt noch mal! Ein Enthusiast halt!“, rief ich verärgert. Verunsichert holte ich mir aber dann doch das Etymologische Wörterbuch, den guten alten Kluge, um dem Durner etwas auf die Spur zu kommen. Also, was lese ich da unter Durner? Ich meine: Enthusiasmus! Ist ja wurscht, wie gesagt!

„Enthusiasmus, mittelalterliches Griechisch enthousiasmos ‚Gottesbegeisterung‘ gelangt als lat. *Enthusiasmus* in die Sprache der Gelehrten und der Kirche.“ Na also! Ein erster Treffer! Das heißt im Klartext: Durner = Einstein + St. Bonifaz + Kirchenchor.

Aber es kommt noch besser! Ich lese weiter:

„Hier spielt auch gr. enthousiastes ‚Begeisterter, Schwärmer‘ dauernd eine Rolle.“ Na, ist das nix? Ein absoluter Volltreffer! Ich kann es beweisen!

Nehmen Sie doch die Durner-Beiträge in der Festschrift. (Wer noch keine hat: sofort eine kaufen! Es gibt noch welche!) Ich zitiere wahllos: „Ein Traum geht in Erfüllung!“ (S.18) ... „sensationell“ ... „Wer ... den Campus erlebt, kommt ins Schwärmen“ ... „richtungsgebend für ein Menschenbild“ ... „als Schulleiter, dessen Träume ... Wirklichkeit wurden“ (S. 19) ... „Stell dir vor, du hast einen Traum“ ... „Es war eine Sensation“ ... „ein Bildungswunder“ ... „Anschluss an die Weltspitze“ ... „ein spannendes Szenario“ ... (S. 37) ... „keine Schulden“ ... „Der Schulcampus – ein Signal für Mut und Zukunft“ (S. 38) ... „das Potential ... Frauen“ ... „Schule als Lebensraum“ ... „unsere Vision“ ... (S. 40) ... „neue(.) Lebenserfahrung“ ... „völlig neue Dimensionen“ ... (S. 42) ... „neue(.) Strukturen“ ... „eine neue Lernkultur“ ... „Bildung auf hohem Niveau“ ... „eine profilsetzende Maßnahme am Gymnasium Unterhaching“ (S. 43) ... - Ich höre auf, nicht, weil keine weiteren Superlative mehr kämen, sondern, weil sich sonst die Leute den Kauf der Festschrift sparen! – Aber sagen Sie selbst! Diese wenigen Beispiele zeigen, dass wir eigentlich gar keinen Champagner mehr brauchen! Durner genügt! Ach vielleicht könnte ich meiner Nichte die Sache mit der Formel „Durner = Champagner = Enthusiast“ erklären!



Herr Durner – Der Pädagoge

1989 war das Jahr des großen Umbruchs in Europa. Auch am Gymnasium Unterhaching gab es eine wichtige Veränderung:

Oberstudiendirektor Friedrich Pelikan ging in den Ruhestand und ein neuer Chef kam: Studiendirektor Heinz Durner vom Erasmus-Grasser-Gymnasium München. Vom Namen her war er vielen im Kollegium bekannt: als Hauptpersonalrat, als stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen und auch des Deutschen Philologenverbandes, als einer, der sich seit Jahren für die Sache des Gymnasiums und für die Belange der Gymnasiallehrer engagiert und erfolgreich eingesetzt hat. Doch wird er als vielbeschäftigter Funktionär auch ausreichend Zeit für seine Schule aufbringen? Hat er denn ein pädagogisches Konzept? Er hatte es!

Die erste zentrale Zielvorgabe seiner Vision von einer neuen Schule lautete:

SCHULE ALS LEBENSRAUM GESTALTEN!

Für sein Verständnis wesentlich steht eine ganzheitliche, nicht nur auf den Unterricht beschränkte Lehr- und Lernsituation. In diesem Sinn ist Schule Lebensraum und ein Ort, wo junge Menschen zu Persönlichkeiten reifen können, die fähig sind, in der Welt zu bestehen und diese auch eigenverantwortlich zu gestalten.

Anfang des Jahresberichtsbeitrages von Gebhard Sedlmayr, stellvertretender Schulleiter a.D.



Vision und Wahrheit

Als Herr Durner im August 1990 als Schulleiter an das Gymnasium Unterhaching (wie unsere Schule damals noch profan und unpathetisch hieß) kam, hatte er sicher eine Vorstellung davon, wie Schule aussehen sollte. Dabei liegt die Vermutung auf der Hand, dass diese Vorstellungen zum guten Teil auf dem Wege des Umkehrschlusses zustande gekommen waren, d. h. dass Herr Durner in seiner Tätigkeit als Hauptpersonalrat beim Kultusministerium und als stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen und Deutschen Philologenverbandes mit so vielen Querelen, Beschwerden und bildungspolitischen Streitigkeiten konfrontiert war, dass er sehr wohl eine Idee davon hatte, was es in einer Schule alles zu vermeiden galt und wie Schule keinesfalls aussehen sollte, was ja einen wichtigen Schritt auf dem Weg dahin bedeutet, wie Schule dann in der Praxis funktionieren könnte oder sollte.

Vermutlich musste er allerdings auch sehr schnell feststellen, dass sich zwischen Theorie und Wirklichkeit sehr oft Abgründe auftun, die zu überwinden ein hartes Stück Arbeit bedeuten. Eine Schule (zupal eine Schule unserer Größe) ist ein gewaltiger Organismus, der eine nicht zu unterschätzende Eigendynamik entwickelt – vor allem dann, wenn gerade ein Schulleiter verabschiedet wurde, der vielen als streng galt und als Persönlichkeit, die Experimenten und Neuerungen zurückhaltend gegenüber stand und deren Augenmerk primär auf eine gut funktionierende Ordnung gerichtet war. Wenn dann ein neuer Direktor eine neue Liberalität verheißt und Aufbruchstimmung postuliert, werden die Signale von vielen gehört, und es sind viele zum Aufbruch bereit, vorausgesetzt natürlich, es geht in die Richtung, von der man selbst schon seit langem geträumt hat. Aber wenn dann Schülerschaft (vertreten durch die SMV), Lehrerkollegium, Personalrat, Elternbeirat, Schulforum usw. alle in verschiedene Richtungen aufbrechen, ergibt sich zwangsläufig ein gewisses Durcheinander, welches zu entwirren eine nicht unerhebliche Zeit erfordert und wohl auch einige Irritationen mit sich bringt. Denn: es kann in einem Schulbetrieb unserer Größe nur eine Richtung geben, allerdings – und darin unterscheidet sich Schule wohltuend von Wirtschaftsbetrieben und sonstigen Einrichtungen – es gibt viele individuelle Wege um diese gemeinsame Grundrichtung zu verfolgen. Aber, wie macht man so vielen verschiedenen Menschen mit so vielen verschiedenen Ideen klar, wohin es gehen soll? Oder, anders gefragt, gibt es überhaupt einen gemeinsamen Weg für eine derartige Gemeinschaft höchst unterschiedlicher Individuen und Interessen?



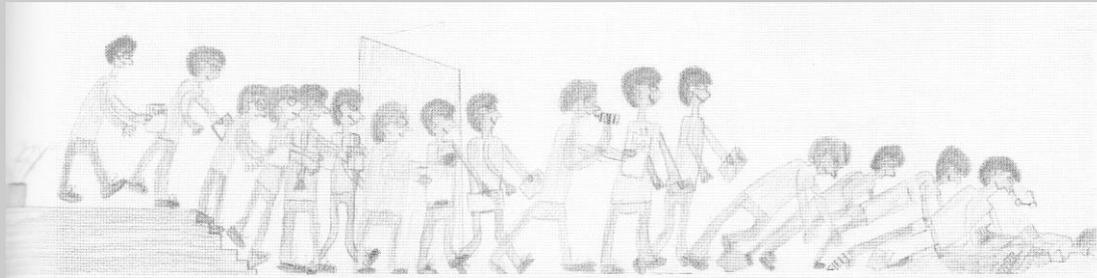




Alles Gute, Herr Durner!

Ihre Redaktion

Aus unserem Kollegium



Frau StDin Grams-Loibl zur Direktorin am Lise-Meitner-Gymnasium ernannt

Mit Schreiben vom 31.03.06 hat Staatsminister Siegfried Schneider die Stellvertretende Schulleiterin am Lise-Meitner-Gymnasium, Frau Brigitte Grams-Loibl, mit Wirkung vom 01.08.06 zur Schulleiterin an unserem Gymnasium ernannt.

Ich freue mich über diese Berufung von ganzem Herzen und habe diese Entscheidung sehr gewünscht und unterstützt.

Frau Grams-Loibl kam als Nachfolgerin von Herrn Gebhard Sedlmayr 2003 an unsere Schule und hat in diesen drei Jahren mit größtem Engagement, Kreativität und Verantwortungsbewusstsein das Schulleben mitgeprägt. Von ihr kamen viele Impulse und Anregungen, sie hat die Entwicklung des Schulcampus mit ganzem Herzen mitgetragen und wird auf ihre Art und Weise das Lise-Meitner-Gymnasium erfolgreich und prägend in die Zukunft führen. Über ihre Vorstellungen pädagogischer und wissenschaftlicher Arbeit wird sicher an anderer Stelle umfassend berichtet.

Ich wünsche ihr persönlich und im Namen der Schulfamilie alles Gute, Glück, Erfolg und Gottes Segen.



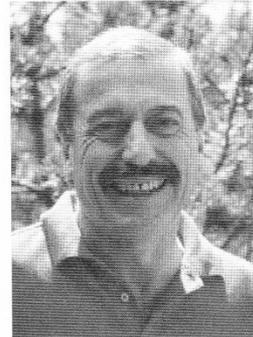
Heinz Durner

Herr Helmut Birkner neuer stellvertretender Schulleiter

Mit Schreiben vom 16.06.06 hat das Staatsministerium für Unterricht und Kultus StD Helmut Birkner mit Wirkung vom 01.08.06, also in der Nachfolge von Frau Grams-Loibl, zum Stellv. Schulleiter am Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching ernannt. Auch diese Berufung habe ich mit ganzem Herzen gewünscht und unterstützt und freue mich über diese Ernennung.

Herr Birkner kam zum Schuljahr 1980/81 an das Gymnasium Unterhaching, kennt unsere Schule wie kaum ein zweiter, hat in den letzten Jahren als Mitarbeiter in der Schulleitung sich „münster’schen“ Durchblick verschafft und hat in der gesamten Bauphase ein hohes Maß an Verantwortung übernommen. Er wird Frau Grams-Loibl eine starke und loyale Stütze sein!

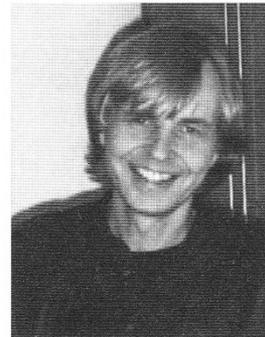
Ich wünsche auch ihm viel Erfolg und Gottes Segen.



Heinz Durner

Herr Werner Fiebig zum Schulleiter in Bad Aibling ernannt

Mit Schreiben vom 05.06.2006 hat Staatsminister Siegfried Schneider StD Werner Fiebig mit Wirkung vom 01.08.2006 zum Schulleiter des Gymnasiums Bad Aibling ernannt. Von Herzen gratuliere ich ihm persönlich und im Namen der Schule zu dieser ehrenvollen Berufung an eines der größten Gymnasien in Bayern, wissend, dass eine „pädagogische und gestaltungsmächtige Institution“ unsere Schule verlässt. Herr Fiebig, der nach seinem Studium für die Fächer Englisch und Sozialkunde an der LMU in München und nach dem Referendariat am Ludwigsgymnasium mit Erstanstellung zum 01. September 1981 an das Gymnasium in Unterhaching kam, hat in diesen 25 Jahren mit einer nicht zu überbietenden Professionalität Unterricht und Schulleben am „GU“ und am „LMGU“ geprägt. Mit Werner Fiebig verlässt einer der profiliertesten und richtungsgebenden Lehrkräfte unsere Schule, um – und davon bin ich überzeugt – mit gleicher Schaffenskraft und Begeisterungsfähigkeit Bildung und Schulleben in Bad Aibling zu gestalten.



Dr. Robert Christoph zum stellvertretenden Direktor ernannt

Das Rupprechtgymnasium in München mit Unterhachinger Führung

Nachdem vor zwei Jahren Dr. Fritz Seibold, langjähriger EDV-Chef und Kollegstufenbetreuer am Lise-Meitner-Gymnasium, zum Schulleiter des Rupprecht-Gymnasiums ernannt wurde, hat das Kultusministerium ein Jahr später unser „Italienisch-Idol“ Dr. Robert Christoph zum Stellvertreter am dortigen Gymnasium ernannt. Wir freuen uns über diese ehrenvolle Berufung und wünschen Herrn Dr. Christoph alles Gute, Erfüllung in all seinem Tun und weiterhin den Erfolg, den er bei uns hatte. 15 Jahre war Herr Dr. Christoph am Gymnasium Unterhaching, zuerst als Referendar in der Schmidt'schen Italienischschule, er avancierte bei ihm zum besten Schüler, kam als StR z.A. nach Beendigung des Referendariats gleich wieder „an seine Ausbildungsschule“ zurück und schaffte, was nur wenigen gelingt: Er wurde als junger Studienrat Seminarlehrer für Italienisch, promovierte nebenbei und entwickelte an unserer Schule eine in jeder Beziehung beispielhafte Schaffenskraft – er war als „Vielzweckwaffe“ ein Aktivposten, sei es in Gremien der Schulentwicklung, im Arbeitskreis Jour fix, im Schulforum oder als wichtiger Berater der Schulleitung. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass er an unserer Schule auch seine Frau kennen gelernt hat und beiden die vierköpfige Familie viel Freude macht.



Heinz Durner

Frau OStRin Gerda Hofmann tritt in den vorzeitigen Ruhestand

Ein Kollegium ist wie eine bunte Wiese – wie traurig und wenig „ansehnlich“ wäre sie ohne der Vielfalt farbenprächtiger und unterschiedlicher Gräser und Pflanzen. Und so lebt auch ein Kollegium gleichermaßen von Lehrkräften mit aufhorchenden Aktivitäten und solchen, die an ihrem Platz Tag für Tag ihre Pflicht erfüllen, mit größter Zuverlässigkeit da sind und ohne Aufhebens zu machen der Schule für unterschiedliche Aufgaben und Dienste zur Verfügung stehen. Genau 34 Jahre hat Frau Hofmann ihren Dienst am Gymnasium Unterhaching verrichtet und ein Berufsleben lang alles getan, um Familie, Betreuung zweier Kinder und Beruf gerecht zu werden. Wenn sie jetzt mit Altersblockteilstzeit in den vorzeitigen Ruhestand geht, so kann sie auf ein anstrengendes und erfülltes Berufsleben zurückblicken und darf sich auf die Zeit im Kreise der größer werdenden Familie freuen.



StD Dr. Münster – Ein Strategie der Physik und der Organisation geht

„Physik ohne Leidenschaft ist stumm und Pädagogik ohne Musik ist blind!“. Dieses von Erich Fromm stammende und auf unseren Pensionär abgewandelte Zitat beschreibt in besonderer Weise viele Eigenschaften von Dr. Volker Münster. Auch Georg Ch. Lichtenstein hat es ihm irgendwie angetan, der sagte: „Ein physikalischer Versuch, der knallt, ist allemal mehr wert, als ein stiller!“ Dabei kam es Dr. Münster nicht auf den besten Knall an, sondern auf das Auslösen eines feurigen Knalleffektes, junge Menschen für Phänomene der Physik zu begeistern. Und in der Tat – das ist eine der pädagogischen Lebensleistungen von Dr. Münster: dass er Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen für einfache Experimente mit einer Wasserrakete ebenso begeisterte, wie für quantenoptische Atomexperimente modernster Prägung.



Dr. Volker Münster hat sich in ununterbrochener 30 jähriger Tätigkeit viel zugemutet, hat seine Kräfte nicht geschont und musste jetzt doch erkennen, dass alles seine Grenze hat. Aus gesundheitlichen Gründen geht Dr. Münster mit Ablauf dieses Schuljahres in die Altersblockzeit. Mit ihm verlässt eine Lehrerpersönlichkeit das Lise-Meitner-Gymnasium, die von Anfang an sich ganz in den Dienst der Schule stellte, auf verschiedensten Ebenen tätig war und bald als „Allzweckwaffe“, als Planungs- und Organisationsrat, als Pädagoge und als Wissenschaftler unsere Schule mitprägte. Herr Dr. Münster hinterlässt in der Tat eine Lücke, die nur schwer zu schließen ist.

Ein Astrophysiker geht – Oberstudienrat Anton Winklmann tritt in den Ruhestand

„Ideale sind wie Sterne: man kann sie nicht erreichen, aber man kann sich an ihnen orientieren!“ Dieses Zitat von Carl Schurz beschreibt in schöner Weise die naturwissenschaftliche und pädagogische Welt von Anton Winklmann. Seiner ständigen Forderung den gesamten Physiklehrplan von der Astrophysik her zu denken und zu gestalten, konnte ich selbst viel Sympathien abgewinnen: dem Lehrer für Mathematik und Physik war es ein Grundanliegen, moderne Physik, wie sie vor allem in den großen Zeitungen vorgestellt wird, an Gegenständen zu orientieren, die für Jugendliche mit Begeisterung aufgenommen werden. Und solche Phänomene schüttet die Astrophysik in Fülle aus. Schon Schopenhauer sagte: „Keine Wissenschaft imponiert der Jugend so sehr wie die Astronomie“.



Eine Fachlehrerin mit Profil Frau Nußstein tritt in den wohlverdienten Ruhestand

Was sich bedingt durch immer schwerer werdende gesundheitliche Belastungen mehr und mehr abzeichnete, wird zum Ende des Schuljahres 2005/06 wahr:

Nach genau 15 Jahren engagierter, mit Herzblut verrichteter Unterrichts- und Erziehungsarbeit am Lise-Meitner-Gymnasium geht Frau Ursula Nußstein in den vorzeitigen Ruhestand. Mit ihr verlässt eine Lehrerpersönlichkeit die „pädagogische Bühne“, die so gar nicht in ein gängiges Klischee passen wollte: Erziehung und Bildung sah Frau Nußstein immer als ganzheitlichen Prozess im Werden eines jungen Menschen und die Aussage von Joseph Joubert „Erziehung soll wohlwollend, zärtlich und streng sein, aber nicht kalt und weich“ könnte ihre Maxime gewesen sein. Sie hatte klare Vorstellungen in der Begegnung mit jungen Menschen und bei ihr spürte man die Wahrheit des Spruchs „Ohne Beziehung keine Erziehung!“ Zeitlebens war Frau Nussstein für ihre Schülerinnen und Schüler nicht nur eine mit Leib und Seele engagierte Lehrkraft für Hauswirtschaft, Werken und Handarbeit, ebenso war sie Zuhörerin, Ansprechperson, Vertrauensperson. Sie hatte ein inneres Gehör für stille und die jungen Menschen belastende Probleme und war mit selbstloser Hingabe bereit zu helfen, wann und wo immer sie konnte. Was hat sie so geprägt?



Verabschiedung in den Ruhestand: Mario Daltrozzo



Die Stimme ist der Laut eines beseelten
Wesens!

Wie sehr passt dieser Ausspruch von
Aristoteles auf unseren Mario
Daltrozzo, wenn jeder im Schulgebäude
genau orten kann, wo Daltrozzo ist,
wenn er mit seiner sonoren und klaren,
und fast immer freundlichen Stimme
Positionen artikuliert. Und er ist
beseelt vom Sport, der sein Leben von
Kindheit an geprägt hat. [...] Wenn jetzt
Herr Daltrozzo in den Ruhestand geht,
verlieren wir einen liebenswürdigen,
engagierten, immer hilfsbereiten und
sozial verpflichteten Sportsmann und
Pädagogen, der von Jugend an viele
Schülerinnen und Schüler für seinen
Sport beseelt hat! (Heinz Durner)

Ein wichtiges Jubiläum „Wiggi Lesch zum Sechzigsten“

Im Dezember erschien im Lehrerzimmer ein hoher Gast: Kaiser Heinrich – oder doch Bernhard Hiltz – hielt eine würdige Ansprache, die der Bedeutung des Jubilars gerecht wurde. Die kaiserliche Ansprache endete mit der Inthronisation des Jubilars:



Gebt ihm nun königliche Kleider!
Ich mach´ inzwischen hier gleich weiter!
Denn jetzt kommt das Allerbeste:
Heut, an seinem Wiegenfeste,
(- den Sechziger sieht man dem Mann
wahrlich überhaupt nicht an!
Keine Runzeln, keine Falten!
Man könnte ihn für dreißig halten! -)
heut werden Ludwig wir, dem Schönen,
huldigen; - noch nicht gleich krönen!
Das macht dann später drunt in Rom
der Benedikt im Petersdom.
Wir bringen dir in diesem Saal
zum Sechz´ger und zur Kaiserwahl
fröhlich und ganz unbeschwert
ein wunderschönes Hofkonzert.
Und weil zu deiner Ehre heut
versammelt so viel Rittersleut,
so singen wir dieselben auch
nach altem Bajuwarenbrauch.

Pass nur auf! Ich fang´ gleich an!
Der ganze Hofstaat wird sodann
den Refrain erklingen lassen.
Also, Ludwig! Jetzt aufpassen!

*(Wiggi Lesch hat inzwischen fürstliche
Gewänder angelegt bekommen und
nimmt auf dem Thronsessel Platz, den Kai-
ser Heinrich ihm anbietet.*

*Die folgenden „Gstanzl“ singt der Kaiser
neben dem Thron zu Wiggis Füßen.
Der Hofstaat stimmt nach jeder Strophe den
Refrain an.)*

Ludwig von dem Stamm der Bayern
heute wir voll Inbrunst feiern.
Wir wünschen ihm im neuen Kleid
a glückliche Regierungszeit!

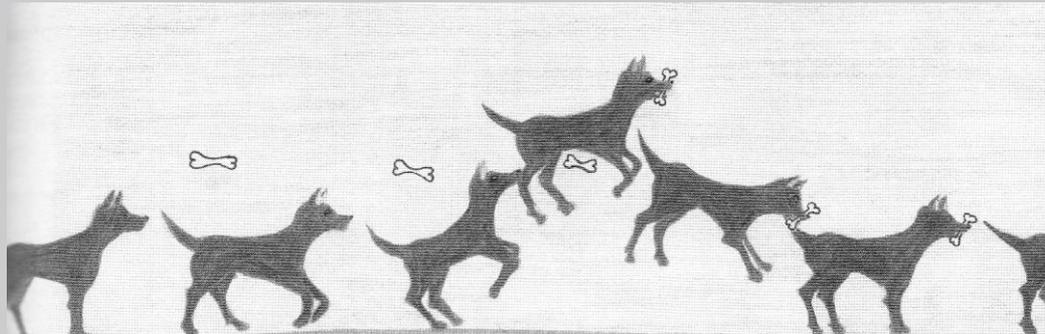
Vom Lesch weiß ja die ganze Welt,
dass er zu den Sechzgeren hält.
In dem Schloss, dem großen Haus,
kennt sich niemand so gut aus
wie der Lesch. Er hat das Sagen!
Ihn muss man um alles fragen!
Keinen Direktor – über Wochen!
Die Schul´ ist niemals zammabrochen!
Doch einen Tag nur ohne Lesch:
Das wär´ ein Super-Gau und Crash!
Das Fischen ist des Leschens Lust.
Wenn keiner beißt, gibt´s keinen Frust.
Denn wenn er keinen Fisch erwischt,
wird halt ein Hase aufgetischt!
Doch lieber Wiggi, lass dir raten!
Vermeide künftig Hasenbraten,
sonst steht auf einmal – glaube mir! –
bei dir die Kripo vor der Tür.
Neulich habe ich erfahren,
der Lesch schreibt seine Memoiren
Er kriegt, so wurde mir erzählt,
schon jetzt an Haufen Schweigegehd!
Zum Schluss möcht´ ich in aller Namen,
die festlich hier zusammenkamen,
von ganzem Herzen danken dir!
Wir möchten dich nie missen hier!

„Ja, der Wiggi Lesch! Ja, der Wiggi Lesch!
Mei, wie is der Wiggi Lesch so fescht!
Auch mit sechzig Jahr noch so wunderbar!
Unser Star bleibt er, ganz klar!“



Die freundlichen Damen von der Mensa

Bildungskonzepte und Visionen



URKUNDE

Dem Staatlichen Gymnasium Unterhaching

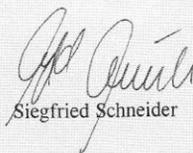
wird hiermit der Schulname

Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching

verliehen.

München, den 21.10.2005

DER BAYERISCHE STAATSMINISTER
FÜR UNTERRICHT UND KULTUS


Siegfried Schneider



Der Schulcampus erhält einen neuen Namen:
Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching

Lise Meitner hat ein erfülltes, aber gewiss nicht immer leichtes Leben gehabt. Sie schreibt selbst: „Ich glaube, dass sich alle jungen Leuten versuchen vorzustellen, wie ihr Leben einmal aussehen soll. Wenn ich das in meiner Jugendzeit tat, kam ich immer zu dem Schluss: Das Leben muss nicht leicht sein, wenn es nur inhaltsreich ist. Und dieser Wunsch ging in Erfüllung.“

Durch ihr Wirken und mit ihrem persönlichen Schicksal ist sie eine ausgezeichnete Namenspatronin für unser Gymnasium:

- Sie war eine exzellente Physikerin, die immer um Erkenntnis und Wahrheit gerungen hat.
- Als Wissenschaftlerin wurde sie ein Leben lang gerade von deutschen Physikern und Chemikern gering geschätzt und erst nach ihrem Tode 1991 durch die Aufstellung ihrer Büste im Deutschen Museum voll rehabilitiert.
- Mit großer Geduld und Demut musste und hat sie die praktizierte Geringschätzung einer Frau als Wissenschaftlerin in ihrer Zeit erduldet.
- Wegen ihrer jüdischen Abstammung wurde sie in ihrer Forschungsarbeit und Lehrtätigkeit in Deutschland behindert und musste 1938 nach Schweden emigrieren.
- Obgleich sie Otto Hahn bitter gram sein hätte können, blieb sie ihm ein Leben lang in Freundschaft verbunden und hat ihn in Stockholm empfangen.
- Mit kluger Offenheit und Bestimmtheit hat sie ihre deutschen Kollegen wegen ihres Verhaltens im Dritten Reich kritisiert, ohne diese zu verletzen.
- Sie hat ihre physikalische Forschungsabteilung mit menschlicher Wärme und Durchsetzungskraft geführt.
- Sie hat sich immer dafür ausgesprochen, dass die Atomenergie für friedliche Zwecke genutzt wird.

B. Grams-Loibl



Der Schulcampus ist eröffnet

„Das Schuljahr 2005/06 wird als das Jahr in die Geschichte des Lise-Meitner-Gymnasiums eingehen, in dem der Schulcampus eröffnet wurde.“ - Dieser Satz liest sich relativ einfach, das Besondere an ihm ist, dass er durchaus wörtlich zu nehmen ist und damit eine Komplexität gewinnt, die den Begriff „Eröffnung“ als relativ aufwändige und in ihrer zeitlichen Zuordnung keineswegs einfach zu definierende Angelegenheit erscheinen lässt . . .

Aber der Reihe nach:

In der ersten Schulwoche, also im September 2005, wurden der neue Klassen-trakt und die Aula in Betrieb genommen, man könnte auch sagen „eröffnet“, und zwar mit dem Empfang der neuen Schülerinnen und Schüler in der Aula sowie überhaupt mit der Inbetriebnahme der neuen Klassenzimmer und Fach-räume. Allerdings war diese Woche noch nicht die Eröffnungswoche.

Die Eröffnungswoche dauerte vom 23. bis 27. Oktober und war einer Reihe von besonderen Veranstaltungen, die den Besuchern die neuen Räumlichkeiten mit ihren vielfältigen Möglichkeiten vorstellten.

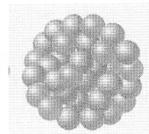
Am 23. Oktober fand der Eröffnungsgottesdienst (des Campus, nicht des Schul-jahres!) in der Aula statt. Das Lehrertheater „Geh, spinnst ja!“ hatte seine Premie-re am Dienstag, 24. Oktober, am Mittwoch bestritt die Fachschaft Musik einen Klassik-Abend. Unter dem Motto „Ein Campus auch für Eltern“ lud der Eltern-beirat am Donnerstag zum „Tag der offenen Tür“ in die neuen Räume. Am Freitag schließlich endete die Eröffnungswoche mit einem Jazz-Konzert, das die Bayerische Lehrerbigband als besondere Attraktion bot. – Vielleicht sollte der Vollständigkeit halber noch vermerkt werden, dass vor der Eröffnungswoche die offizielle Eröffnung des Schulcampus stattfand und zwar im Rahmen eines Festaktes am Freitag, 21. Oktober.

Kooperation Schule - Universität

Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching
München

Ludwig Maximilians-Universität
Didaktik und Mathetik der Chemie

Fachschaft



Chemie



Die Fachschaft Chemie entschloss sich im Januar nach einem intensiven Gespräch mit Prof. Dr. Michael A. Anton zu einer längerfristigen Zusammenarbeit mit der LMU München im Rahmen der Lehreraus- und Lehrerfortbildung.

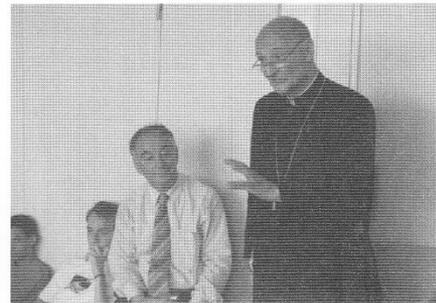
Geplant wurde zunächst das Projekt „Präexperimentelles Fragen im Chemieunterricht“ in zwei 10. Klassen, das bereits durchgeführt werden konnte. Besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang den Kolleginnen Frau Guist und Frau Kopp, deren Klassen als Test- bzw. Kontrollgruppen dienten. Des Weiteren planten und organisierten Chemiestudentinnen eine Exkursion zur Firma Linde, die mit einer 10. Klasse in Begleitung von Frau Kopp stattfand.

Für das nächste Schuljahr sind weitere Aktivitäten geplant, mit denen wir unseren Schülern vor allem experimentelle Zusatzangebote bieten können, den Studierenden aber einen frühzeitigen Kontakt mit der Praxis ermöglichen.

Segnung der Mensa am 28. Juni durch Erzabt Odilo Lechner

Humorig führte Abt Odilo Lechner den Schülern der 9. Jahrgangsstufe aus, dass das Leben im Kloster keinesfalls nur Enthaltbarkeit ist, ganz im Gegenteil, der Hl. Benedikt legt in seinen Regeln für das klösterliche Zusammenleben darauf Wert, dass die Mönche ihr Essen in einer schönen Atmosphäre zu sich nehmen. Geist und Körper sind ein Ganzes.

Mit Fürbitten der Schüler und einem Gebet segnete der Abt anschließend die Räume der Mensa.



Festessen in der Mensa mit Staatssekretär Freller am 4. Juli 2006



Für Vertreter der Politik, der zuständigen Behörden und das Architekturbüro Betz gab Herr Durner ein Festessen anlässlich der Einweihung der Mensa. Staatssekretär Freller hat es sich nicht nehmen lassen, von einem politischen Termin in Franken extra nach Unterhaching zu kommen. Mit launigen Worten lobte er das Raumkonzept für diese Mensa.

B. Grams-Loibl



Menüplan 1

Lise-Meitner-Gymnasium

Name: _____

Als Dessert kann auch Frischobst
gereicht werden

Klasse: _____

Woche	Menü I	Menü II	Menü III - Vegetarisch	Bestellung
Montag 08. Mai 2006	Pizza Al Capone Salatteller der Saison Vanillepudding mit Fruchtsauce	Schweinebraten Jus Semmelknödel Apfelrotkraut Frischobst	Kartoffelaufbau mit Gemüse Salatteller der Saison Tomatensauce Vanillepudding mit Fruchtsauce	Menü 1 <input type="checkbox"/> Menü 2 <input type="checkbox"/> Menü 3 <input type="checkbox"/>
Dienstag 09. Mai 2006	Spaghetti Bolognese Parmesankäse Extra Blattsalat mit Frenchsauce Frischobst	Zigeunerschnitzel (Schweine.) Risi - Bisi (Reis) Prinzeßbohnen Brombeerquarkspeise	Blumenkohl Gratin Petersilienkartoffeln Blattsalat mit Frenchsauce Brombeerquarkspeise	Menü 1 <input type="checkbox"/> Menü 2 <input type="checkbox"/> Menü 3 <input type="checkbox"/>
Mittwoch 10. Mai 2006	Currywurst Kartoffelpüree Mexicosalat Frischobst	Rindergoulasch Farfalle (Nudeln) Kaisergemüse Bananen - Mandarinen -Salat	Gefüllte Zucchini Sauce Bernaise (1) Gurkensalat Risolettkartoffeln Frischobst	Menü 1 <input type="checkbox"/> Menü 2 <input type="checkbox"/> Menü 3 <input type="checkbox"/>
Donnerstag 11. Mai 2006	Poulardenkeule "AMERICAN" Röstecken Buttererbsen Beerenfrüchte mit Vanillesauce	Leberkäse gebacken (4/8) Senf/Ketchup Bratkartoffeln Tomatensalat mit Zwiebeln Frischobst	Kirschen Michel (Quark Kirschen Aufbau) Vanillesauce (1) Aprikosenkompott Frischobst	Menü 1 <input type="checkbox"/> Menü 2 <input type="checkbox"/> Menü 3 <input type="checkbox"/>

Deklaration der Zusatzstoffe: 1. mit Farbstoff, 2. mit Konservierungsstoff, 3. mit Antioxidationsmittel, 4. mit Geschmacksverstärker(Glutaminsäure), 5. geschwefelt (Schwefeldioxyd), 6. Geschwärtzt (Oliven) (Eisen-II-Gluconat) E 579 oder E 585), 7. Gewachst, 8. mit Phosphat, 9. mit Süßungsmittel, 10. mit Alkohol



Schulcampus Hachinger Tal – Gymnasium Unterhaching





Schulcampus
Hachinger Tal
Gymnasium
Unterhaching



Grüßwort
des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus, Siegfried Schneider,
anlässlich der Einweihung des *Schulcampus Hachinger Tal*
am Gymnasium Unterhaching

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ - Was der Religionsphilosoph Martin Buber in seinen „Einsichten“ 1953 geschrieben hat, muss in meinen Augen auch für eine gute Schule gelten. Schule ist nicht nur ein Ort des Kenntniserwerbs und des Erbringens von Leistungen. Schule heißt vor allem auch „einander begegnen“ - und dies kann umso besser gelingen, wenn die äußeren Rahmenbedingungen stimmen.

Mit der Fertigstellung des Erweiterungsbaus am Gymnasium Unterhaching einschließlich seines Herzstücks, der Aula, und mit der Erweiterung der Schule um eine Sportarena und eine Mensa entsteht ein Ort, an dem die Rahmenbedingungen stimmen - ein echter „Lebensraum Schule“, in dem optimale Voraussetzungen zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule gegeben sind. Das Gymnasium muss heute mehr denn je versuchen, Schülerinnen und Schülern ein Stück Zuhause zu sein, ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit und der Geborgenheit zu geben. Durch den Ausbau der Schule zum *Schulcampus Hachinger Tal* wird der Begriff des „Lebensraums Schule“ für das Gymnasium Unterhaching zum Programm.

Schon bisher hat sich die Schule durch die vielfältigen Einblicke, die sie ihren Schülerinnen und Schülern nicht nur in die Naturwissenschaften ermöglicht, sondern auch im Bereich der Literatur, der Philosophie oder der musischen Bildung, einen Namen gemacht. Allein die Aktivitäten der Schule im Rahmen des Bildungs- und Wissenschaftsjahrs 2005 legen hier eindrucksvoll Zeugnis ab.

Das Gymnasium des 21. Jahrhunderts muss sich mehr als bisher auf die nachhaltige Vermittlung von Basiswissen und grundlegenden Kompetenzen besinnen. Dabei dürfen wir am Gymnasium jedoch auch den Blick auf eine ganzheitliche Persönlichkeitserziehung nicht aus den Augen verlieren. Die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung über das Theaterspiel, das Musizieren und generell über die Möglichkeit des künstlerischen Schaffens ganzheitlich zu fördern, stellt einen integralen Bestandteil gymnasialer Bildung dar. Am Gymnasium Unterhaching werden gerade in Gestalt der neuen, beeindruckenden Aula beste Voraussetzungen geschaffen, einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu leisten.

Allen, welche die bauliche Erweiterung am Gymnasium Unterhaching initiiert, mitgetragen und gefördert haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Dieser Dank gilt neben der Schulleitung besonders auch den Gemeinden Unterhaching und Taufkirchen sowie dem Landkreis München, die sich in Zeiten knapper öffentlicher Mittel über das übliche Maß hinaus finanziell engagiert haben. Dies zeugt von Verantwortungsbewusstsein und Weitblick, denn gerade Bayern ist als rohstoffarmes Land auf den Rohstoff „Geist“ angewiesen. Jede Investition in das Bildungswesen ist somit eine Investition für die Zukunft unseres Landes.

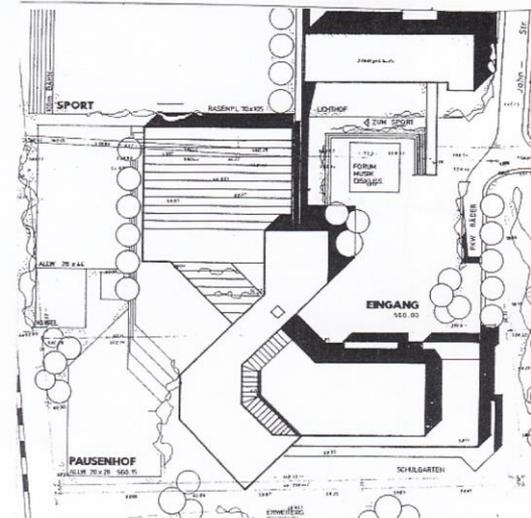
Der Ausbau des Gymnasiums Unterhaching zum *Schulcampus Hachinger Tal* schafft die Grundlage für begeisterte Bildungserlebnisse innerhalb des Unterrichts und über den Unterricht, ja über die Schule hinaus. Ich bin sicher, dass das Gymnasium Unterhaching mit seiner eindrucksvollen neuen Schulanlage durch das große Engagement von Schulleitung, Lehrkräften und Schulverwaltung gut vor der Herausforderung besteht, eine moderne gymnasiale Bildung zu vermitteln, und sich alle, die das neue Schulgebäude Tag für Tag betreten, hier auch ein Stück „zu Hause“ fühlen. Für ihre weitere Erziehungs- und Bildungsarbeit wünsche ich der Schulfamilie alles Gute und Gottes Segen.

München, im Juli 2005



Siegfried Schneider
Bayerischer Staatsminister
für Unterricht und Kultus





Gymnasium Unterhaching

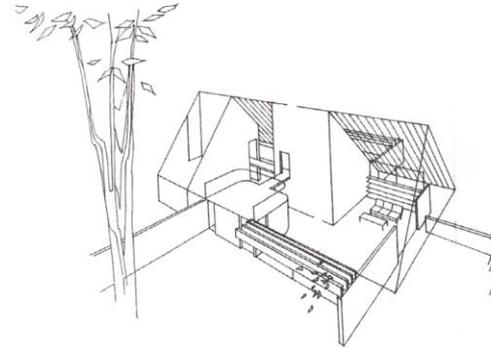
Wenn sich ein Bauherr mit einem Architekt zusammen tut, um einen Neubau zu planen, werden sie sicherlich als erstes von der Lage und den Bedingungen des Bauplatzes ausgehen (siehe Lageplan), um die grundsätzlichen Möglichkeiten zu werten: liegt das Grundstück eben oder am Hang, liegt es frei oder beengt, im Zentrum oder am Ortsrand?

Aber wo setzt dann die Arbeit der Planer an? Wo liegen die gestalterischen Schwerpunkte? Lange Zeit begann die Rangfolge bei der Beurteilung von Neubauten, besonders von großen öffentlichen Gebäuden, bei der Konstruktion als dem wichtigsten Gestaltungselement. Einheitlichkeit, Klarheit, schnelle Ablesbarkeit regierten vom Raster her äußere Erscheinung und innere Gliederung. Aber etwas anderes kam häufig zu kurz.

Am Anfang meines Berufslebens konnte ich mich einmal mit dem berühmten amerikanischen Architekten Richard Neutra unterhalten. „Merken Sie sich fürs ganze Leben“, sagte er, „Architekturfunktion kann niemals von der Konstruktion bestimmt werden, sondern nur von der Psychologie her“. Ich hatte es zunächst sehr schwer, das nachzuvollziehen. Dann aber spürte ich allmählich, wie öde ein Bau sein kann, dessen Achsen zwar einheitlich stimmen, dessen innere Abfolge nur aus geraden, langen Gängen und einer gleichen Aufreihung von Zimmern besteht. Was fühlt der Nutzer eines Verwaltungsgebäudes, der täglich morgens ins Büro geht, den Gang entlang die Zimmertüren zählt, bis er endlich an seiner angelangt ist. Wird ein solcher Mensch nicht allmählich müde und gleichgültig, vielleicht sogar deprimiert, weil er keinerlei Anregungen von seinem täglichen Ambiente bekommt?

Die Alternative hierzu heißt Lebendigkeit und stete Anregungen durch wechselnde Abfolge der verschiedenartigen Bereiche und Funktionen, das gilt bereits für die Planung eines Einfamilienhauses, wie nachfolgend kurz erläutert werden soll:

Das Haus für einen Arzt: Die Räume gehen teilweise bis unters Dach. Ein Flügel steht im hohen Wohnraum, ein Cembalo auf der Galerie. Viel Besuch wird erwartet und freie Raumfolgen werden dafür geboten.



Für eine Familie mit Kindern: Wechselndes Licht bringt immer wieder „neue“ Räume hervor. Die konvexen und konkaven Formen steigern sich gegenseitig.

Haus für eine alleinstehende Bauherrin: Sie wünschte sich ineinanderfließende Innenräume, vom Schwimmbad im EG bis hinauf unters Dach.



Aufgabe, Verantwortung, aber auch die Möglichkeiten bei einer Schulplanung, wie dem Gymnasium Unterhaching, dessen erster Bauabschnitt 1975 fertig wurde, werden größer. Am Ortsrand gelegen und dadurch schon auf eine gewisse Stufung der Baumassen eingestellt, bot das vielseitige Programm auch vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten.



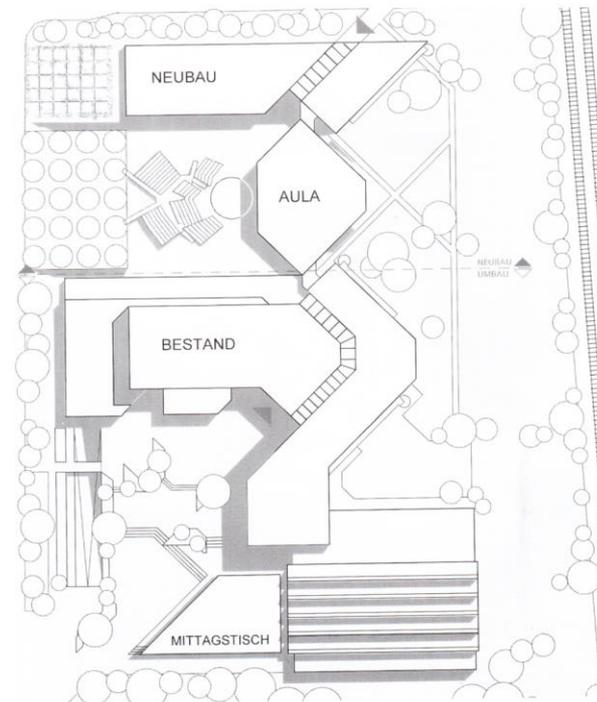
Die bewegte Treppenhalle ist über die Stockwerke hinauf offen und zusätzlich zur seitlichen Belichtung mit einem durchlaufenden, der Grundrissform folgenden Oberlichtband versehen. Die Halle ist umgeben vom Musikraum, von einer kleinen Arena für Vortrag und Musik und von der großen Schulbibliothek, deren teilweise gläserne Wände sich dem Blick aus der Halle öffnen. Diese führt zu den Klassentrakten. Sie ist aber auch - nach innen konzentriert - ein zentraler Raum für alle Arten von Zusammenkünften. Schülergruppen spielten dort Theater. Erst kürzlich sah ich begeistert ein Shakespeare-Drama. Die Halle mit ihren Treppen, Säulen und Galerien bot dabei fast bühnenbild-ähnliche Illusionen.



Die winkelförmige Anlage der Schule endet am Ortsrand mit dem Turnhallegebäude, dessen Bautrakt Bezug aufnimmt zur benachbarten Volksschule. Drei Hallen sind hier wahlweise einzeln oder kombiniert zu nutzen, die lange Zugangswand führt zu den die Halle längs durchlaufenden Tribünen.

Die erwähnte Winkelform der Eingangsseite des Gymnasiums ist mit dunkelroten Klinkern belegt. Treppenbänder des gleichen Materials betonen einladend die Hauptformen des Eingangshofes.

An diesen ersten Schulkomplex aus dem Jahr 1975 anzuschließen forderte ein wohlabgewogenes Eingehen auf die städtebauliche und architektonische Maßstäblichkeit. Der neue Schulbau sollte natürlich für sich eigenen Ausdruck und Lebendigkeit ausstrahlen. Genauso musste er aber zusammen mit der vorhandenen Schule eine Einheit darstellen.



Den neuen Mittelpunkt der Gesamtanlage bildet eine Aula mit ca. 420 Plätzen für schulische und außerschulische Veranstaltungen. Der Innenraum ist zur Bühne hin geneigt, Tageslicht fällt von hinten durch große verdunkelbare Fenster ein. Die Bühne, für Vortrag, Musik und Schauspiel, kann durch hochfahrende Elemente um eine Hinterbühne erweitert werden. Leinwände für Film und Lichtbild fahren automatisch herunter. Die Beleuchtung von Saal und Bühne ist für die genannten Zwecke von der Regiekanzel und von der Hinterbühne aus in wählbaren Helligkeitsstufen einzustellen. Zusätzlich einsetzbar sind Scheinwerfer und Lautsprecher. Großer Wert wurde auf gute Akustik gelegt, was sich in der Materialwahl für Wand, Decke, Boden und Gestühl abzeichnet.

Die Aula kann außerhalb der Unterrichtszeit auch von außen erschlossen werden. Der Weg führt von Osten über eine Grünfläche, als heiteres Labyrinth angelegt, und über einen vertieften Hof mit einem Freilufttheater zu den Eingängen, zur Garderobe der Aula. Das Außentheater, das sich während der Planung von einem antiken Halbrund zu freien, ungezwungenen Formen entwickelt hat, erhielt bald den Namen „Chaos-Theater“, was die gewünschte Freiheit von Aufführungen durch die Gestaltungsform vorwegnimmt. Drama, Diskussion, Tanz und Jazz sollen hier die Schüler und ihren Freundeskreis anlocken.





An die Aula schließt südlich der neue Klassentrakt an. Ähnlich wie im Altbau sind Erdgeschoss und Obergeschoss zueinander halbgeschossig versetzt. Eine neue kleine Eingangshalle verbindet mit offenen Treppen und einem Aufzug alle drei Ebenen. Dieser Eingang dient vor allem Schülern, die aus Richtung Taufkirchen mit dem Fahrrad kommen, als direkter Zugang zum Schulcampus.

Im Untergeschoss befindet sich die neue Chemie mit vier Übungssälen und einer großen Sammlung. Diese Räume blicken auf den abgegrenzten Schulhof. Des Weiteren sind dort noch ein Medienraum und die Räume für die Haustechnik untergebracht. In dem Erd- und Obergeschoss liegen Klassenzimmer und Kursräume verschiedener Größe für unterschiedliche Klassenstärken. Direkt an die neue Eingangshalle orientieren sich zwei neue Musiksäle mit Noten- und Instrumentenraum. Drei neue Zeichensäle haben Nordlicht und eine Terrasse zum Freilichtzeichnen. Viel Wert wurde auf freundliche und helle Verkehrszonen gelegt. Alle Klassenzimmer haben zum Flur hin Oberlichter. Die Garderobenhaken sind in den Klassenzimmern untergebracht, damit haben die Kinder ihre Sachen immer in ihrer Nähe. Im Westen zwischen Neubau und Bahngleis wird eine weitere Freisportfläche angelegt, dazu Rasenflächen und schattenspendende Bäume zum Erholen. Durch den Erweiterungsbau wurden 28 neue Klassen- und Fachklassenräume geschaffen, insgesamt stehen somit 80 Unterrichtsräume für bis zu 1.400 Schüler zur Verfügung.

Entscheidend für das Gelingen des Projekts waren der große Einsatz und das direkte Mitinbeziehen der Bauherrschaft sowie der Schulleitung und Nutzer. Bis hin zu Ausführungsfragen wurden alle Planungsfragen diskutiert und schließlich einvernehmlich und gemeinsam vom Bauherr und Architekt entschieden.

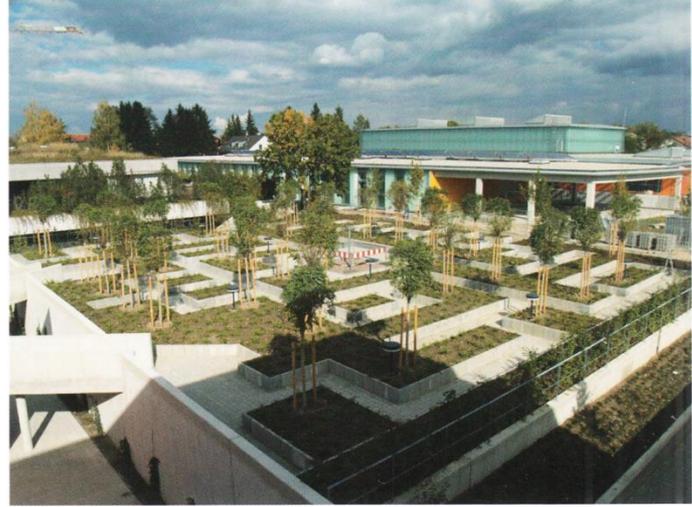




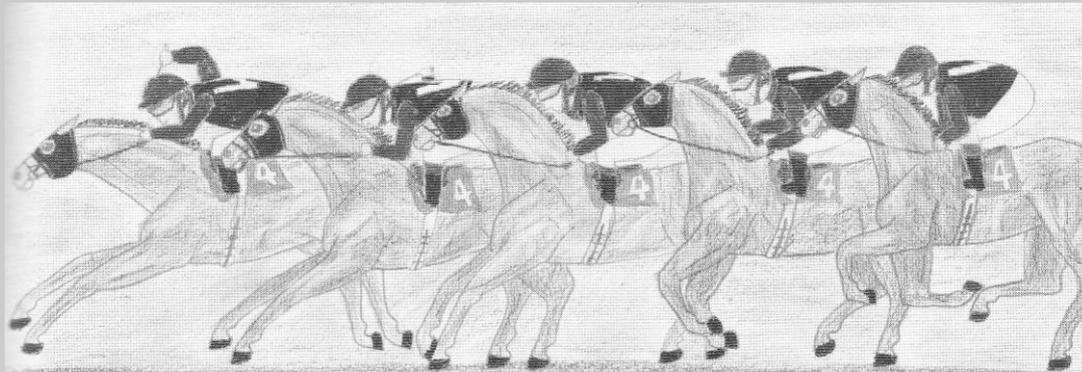






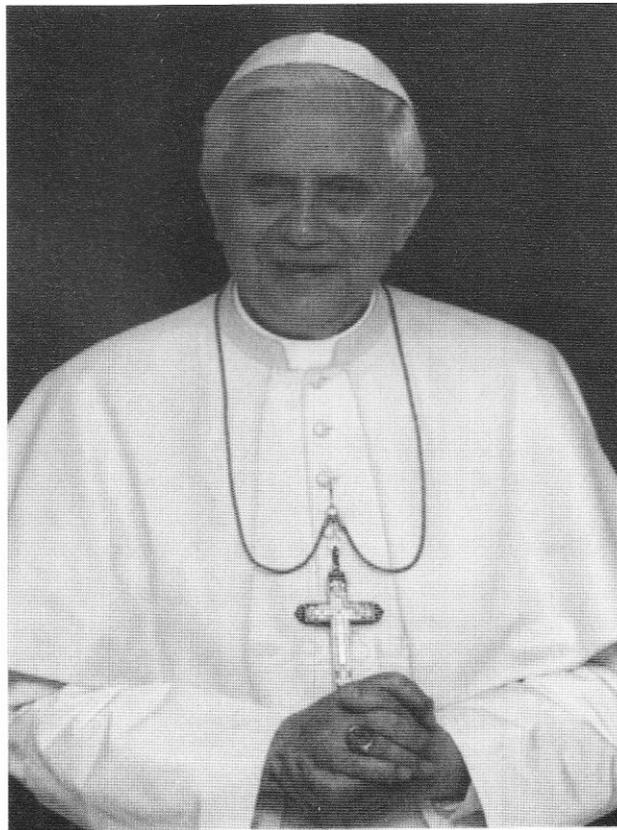


Aktivitäten und Neues aus den Fachschaften



Post aus dem Vatikan

Nachdem viele Unstimmigkeiten über die Deutung des Kürzels P.P. bestanden und kein Fachmann dies klären konnte, schrieben Schüler an Papst Benedikt direkt – und bekamen eine Antwort, was sie sehr freute.



Benedictus PP XVI



STAATSSSEKRETARIAT

ERSTE SEKTION
ALLGEMEINE ANGELEGENHEITEN

Aus dem Vatikan, am 30. Januar 2006

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Papst Benedikt XVI. hat Euren Brief vom 14. Januar erhalten, mit dem Ihr ihm von Eurem Lateinunterricht zum Thema Konklave und Papstwahl berichtet. Der Heilige Vater hat sich über Eure Grüße und das Zeichen Eurer Verbundenheit sehr gefreut. Er hat mich beauftragt, Euch für Eure guten Wünsche und Euer reges Interesse herzlich zu danken.

Hinsichtlich Eurer Frage zur Abkürzung „PP“ nach dem Namen des Heiligen Vaters teile ich Euch gerne mit, daß dieses Kürzel für das lateinische Wort „papa“ (Papst) steht.

Als Hirte der weltweiten Kirche verläßt sich Papst Benedikt XVI. auch auf Eure Mithilfe. Er vertraut darauf, daß Ihr als junge Christen sein Pontifikat mit Eurem Gebet und Eurem engagierten Einsatz unterstützt. Wir alle können durch das Gute, das wir für unsere Mitmenschen tun, dazu beitragen, daß unsere Welt ein Stück weit besser wird. Wenn Ihr Jesus Christus täglich darum bittet, als guter Freund Eure Worte und Taten zu begleiten, wird dieses Vorhaben sicher gelingen.

Von Herzen erbittet der Heilige Vater Euch, Euren Familien und Freunden sowie Euren Lehrerinnen und Lehrern Gottes beständigen Schutz und die Hilfe seiner Gnade.

Mit besten Wünschen und freundlichen Grüßen


Msgr. Gabriel CACCIA
Assessor

An
die Schülerinnen und Schüler
der Lateinklasse StD Rudolf Bülow
Gymnasium Unterhaching
Jahnstraße 3
D – 82008 UNTERHACHING

Quizfrage: Was ist bzw. wo liegt Emmaberg?

- a) Wohnort Emmas, der Tochter Herzog Richards I. von der Normandie
- b) Brutstätte der Möwen nach dem Möwenlied von Christian Morgenstern (Die Möwen sehen alle aus, als ob sie Emma hießen ...)
- c) Berg im Süden Tansanias
- d) Tagungshaus der feministischen Monatszeitschrift „Emma“ (gegründet von Alice Schwarzer)

Mitten in Tansania, rund 650 km von Dar es Salaam entfernt liegt Emmaberg. Vor mehr als einhundert Jahren bauten deutsche Missionare auf einem Hügel eine Kirche und eine Missionsstation. Da die Berliner Gönnerin Emma hieß, lag es nahe, den Ort Emmaberg zu nennen. Die Missionsstation existiert heute nicht mehr. Der Name ist geblieben. Die tansanische evangelische Kirche hat an diesem Platz, der sich in der Nähe einer Wasserquelle befindet, 1990 ein Berufsbildungszentrum für junge Männer errichtet. Vor zwei Jahren wurde der Bau des Emmaberg Educational Center für Mädchen begonnen. Inzwischen sind einige der Schlaf- und Unterrichtsräume fertig. Es sollen dort einmal 400 Schülerinnen diese Secondary School besuchen können.

Warum eine Schule für Mädchen? Die tansanische Kirche möchte dem entgegenwirken, dass die Hauptlast der Armut die Frauen im Land tragen müssen, wohl auch deswegen, weil die Familien traditionellerweise in die Bildung der Jungen investieren, nicht jedoch in die Bildung der Töchter. Dies soll sich ändern. Denn Bildung hilft, politische und gesellschaftliche Strukturen kritisch zu betrachten, Zusammenhänge zu verstehen und eine Veränderung zu bewirken. Dabei setzt die tansanische Kirche auf die Bildung der Frauen.

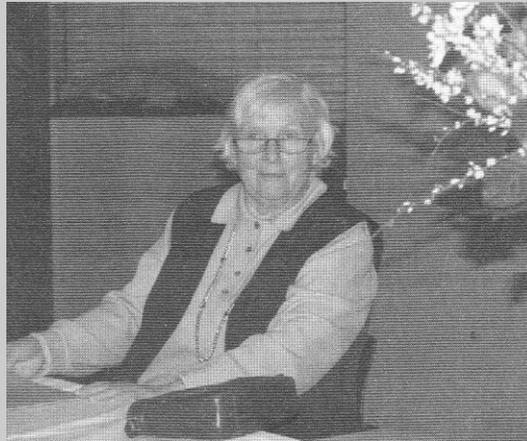
Einen Beitrag dazu hat das Gymnasium mit dem Kuchenverkauf, dem Basar und der Lesung der „Heiligen Nacht“ durch Herrn Hilz geleistet. 785.— Euro kamen zusammen. Davon können 100 Sack Zement zum Bau weiterer Schulräume gekauft werden oder 200 Wellblechplatten oder 8 Türen oder 8 Fenster. Die Spende wird durch eine Delegation der evangelischen Kirche des Dekanatsbezirks München – Ost im Juli 2006 persönlich in Emmaberg übergeben werden. Ich hoffe, dass wir noch oft von Emmaberg hören.

J. Höchtlen

Renate Bethge, die Nichte Dietrich Bonhoeffers, zu Besuch am Lise-Meitner Gymnasium

„Ich kann von gewissen Aspekten von Bonhoeffers Existenz aus eigenem Erleben berichten, sowohl im Bezug auf den Familienhintergrund, der mein eigener ist, wenn auch eine Generation später in Bezug auf die politische Situation, wie sie sich in seiner Familienumgebung für ihn darstellte. Die politischen Ereignisse der 30er und 40er Jahre, wie auch die Haltungen und Einstellungen von Bonhoeffers Familie sind sehr wichtig für seine Theologie. Ich werde also Bonhoeffers Leben vor allem von diesen Aspekten her beschreiben.“(Renate Bethge)

So führte Frau Renate Bethge ihre jugendliche Hörerschaft in ihren Vortrag „Einheit von Person, Leben und Werk Bonhoeffers“ ein. In den 30er Jahren lebte sie als Tochter von Ursula Bonhoeffer und Rüdiger Schleicher im Haus neben ihren Großeltern in Berlin. Sie war sieben Jahre alt, als Hitler an die Macht kam, und 19 Jahre, als der Krieg endete. Durch eindrückliche Erzählungen von Begebenheiten aus dem Alltag der Familie Bonhoeffer verdeutlichte sie, wie wichtig die Familie als Stütze für Dietrich Bonhoeffer im Widerstand gegen Hitler war und wie diese letztendlich auch den Weg Bonhoeffers geprägt hat. Sie erzählte von der abendlichen „Andacht“, die ihre Großeltern vor dem Radio abhielten, um sich über ausländische Nachrichtensender ein Bild über die aktuellen Geschehnisse in Deutschland zu verschaffen. Weiter berichtete sie, dass die Nähe und Distanz zum Nationalsozialismus damals sehr deutlich an der Größe der Fahnen abzulesen war, die ein Haushalt besaß. Die Fahne der Großeltern war klein, sehr klein. „Man genierte sich fast“, sagte sie. Lebendig, gewürzt mit einem Quäntchen trockenem Humor, erzählte sie von ihren eigenen Begegnungen mit Dietrich Bonhoeffer, von dem sich seine Theologie nicht wegdenken lässt. Es ist eine Theologie, die Menschen heute noch anspricht und herausfordert. Am 30.4.1944 schrieb Dietrich Bonhoeffer, bereits inhaftiert im Gefängnis Berlin – Tegel:



Gast am GU: Renate Bethge, die Nichte Dietrich Bonhoeffers



Dietrich Bonhoeffer



Heinrich Heine zum 150. Todestag:

Eine kleine Ausstellung für einen großen deutschen Schriftsteller

Die Fachschaft Latein

Festzug

zur Einweihungsfeier des Schulcampus

Liktoren:

Benny Kramer, Martin Richter, Juri Robl

Folgende Götter und Göttinnen sind erschienen:

Jupiter	Bastian Hoecker	(Blitzbündel)
Juno	Steffi Rother	(Gans)
Minerva	Marina Christgau	(Eule)
Luna	Nina Kroner	(Mondsichel)
Venus	Margit Greipel	(Herz)
Diana	Christina Franze	(Hund)
Ceres	Steffi Heimrath	(Ährenkrone)
Parzen	Mira Berbig, Michelle Lemme, Cora Schöberl	
Apoll	Philipp Sperger	

9 Musen:

Klio	(Geschichtsschreibung)	Gisela Matzke
Melpomene	(Tragödie)	Andrea Wurmsam
Terpsichore	(Tanz)	Julia von Natzmer
Thalia	(Komödie)	Simonette Cerny
Euterpe	(Lyrische Dichtung)	Katharina Grammel
Erato	(Liebesdichtung)	Marisa Altmann
Urania	(Sternenkunde)	Luisa Mentele
Polyhymnia	(Chorgesang)	Annette Jung
Kalliope	(Heldenepos)	Alisha Neuner
Vortragender Festchorsänger:		Vinzenz Strobel

Folgendes Gedicht des römischen Dichters Horaz wurde feierlich vorgetragen:

Horaz, Carmen saeculare

Phoebe silvarumque potens Diana
Lucidum caeli decus, o colendi
Semper et culti, date quae precamur
Tempore sacro

Phoebus und du, Herrin des Walds, Diana,
Du, des Himmels leuchtende Zier, verehrt auf
Ewig, gebt uns, was wir erlehn in dieser
Heiligen Stunde,

Da, Sibyllas Spruche getreu, erkorne
Mädchen und unschuldige Knaben allen
Göttern, die da schirmen den Schulcampus Hachinger Tal,
Singen ein Loblied.

Alle Götter, die heute erschienen:
Der donnergewaltige Iupiter,
Die kunstfertige Minerva,
Und Venus, die Schöne.

Nährer Sol, der du mit dem Strahlenwagen
Bringst den Tag und nimmst, in dem steten Wechsel
Ewig gleich, mögst Größeres als diese Schule du
Nimmer erblicken!

Göttin Iuno, lass uns Kinder erblühen und gib dem
Spruch der Väter über den Bund des Weibes
Froh Gedeihn und über des Kindersegens
Ehegesetze,

Und ihr, wahrheitsingende Schwestern, Parcen, -
Was ihr einmal sprach und der Dinge Ausgang
Unverrückt einst zeige – verknüpft der Zukunft
Glück mit Vergangnem:

Reich an Vieh und Früchten soll Mutter Erde
Mit der Ähre kränzen der Ceres Stirne;
Jovis Luft und heilsames Nass erquicke
Nährend das Wachstum!

Mild und huldvoll lege den Bogen nieder,
Gott Apoll, und höre das Flehn der Knaben!
Luna, du, zweihörnige Sternenfürstin,
Höre die Mädchen!

O, so gebt, ihr Götter, gelehrger Jugend
Reinen Sinn und Ruhe dem stillen Alter,
Gebt Gedeihn und Kinder und alles Schöne
Durners Volke!

Und schon wagt auch Frieden und Treu und Ehre
Und der Vorzeit Zucht und vergessne Tugend
Sich zurück; glückspendend erscheint mit vollem
Horne der Segen.

Phoebus lässt, wenn zu unserem GU er huldvoll
Niederschaut, Durners Wirken und das Glück Bayerns
Auf ein neu Jahrhundert von Jahr zu Jahr stets
Schöner erblühen;

Dass dies Jovis Wille und aller Götter,
Nehm'ich heim als frohe, gewisse Hoffnung,
Ich, Apollos Lob und Dianens kundig
Singender Festchorsänger.

R. Bülow
I. Kallas-Bartholomä



Otto Schwerdt, Überlebender des KZ Auschwitz, liest für die 9. Klassen aus seinem Buch „Als Gott und die Welt schliefen“

Wer die Gräueltaten des Nationalsozialismus am eigenen Leib erfahren musste, konnte an die Allmacht und Güte Gottes oft nicht mehr glauben. Die Metapher für diese im wahrsten Sinne des Wortes „gottlose“ Zeit war unter den jüdischen Häftlingen in den Konzentrationslagern, dass „Gott und die Welt schlafen“. Gott war nicht tot, es wurde auch nicht die Existenz Gottes theoretisch in Frage gestellt, aber er schlief. Ein Ausweg aus der Theodizeefrage, wie er schonender für die Menschen und ihren Gott nicht formuliert werden könnte.

Für Otto Schwerdt ist Gott nach dem Krieg wieder aufgewacht, und das ermöglicht es ihm heute Zeuge zu sein für eine Zeit, die bald keine Zeitzeugen mehr kennen wird. Ohne Anklage in der Stimme, ohne Bitterkeit, manchmal ein wenig melancholisch, immer ruhig und voller Sympathie für seine jugendlichen Zuhörer begab sich Herr Schwerdt am 26. Januar, einem Tag vor dem 61sten Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager, für uns alle auf seinen Erinnerungsweg in eine traumatische Vergangenheit.

Wie er sie aushalte, die Erinnerungen, lautete eine Frage im Anschluss an die Lesung. Ob er überhaupt noch fröhlich sein könne, nach dem Erlebten? Eigentlich brauchte man ihm nur ins Gesicht zu sehen, um die Antwort zu ahnen, die wie so viele andere mit einer Anekdote begann. Gerade weil er vier Konzentrationslager überlebt habe, rege er sich weniger als viele Mitmenschen über Nebensächlichkeiten auf, wie z.B. über einen Autoschaden, den ein anderer verursacht hatte. Ein Auto sei doch nur ein Ding, meinte er mit einem Lächeln, was allein zähle, sei der Mensch.



Herr Schwerdt beim Signieren seines Buches

Das Verantwortungsgefühl gegenüber den Menschen, seien sie tot oder lebendig, gibt Herrn Schwerdt Lebenssinn. „Die Erinnerung ist eine Pflicht gegenüber den Toten“, mit diesen Worten signierte er sein Buch. Damit ist auch die Motivation für seine fesselnden Vorträge am besten benannt.

Wir hoffen, dass uns Herr Schwerdt im kommenden Schuljahr mit einem weiteren Besuch beehren wird.

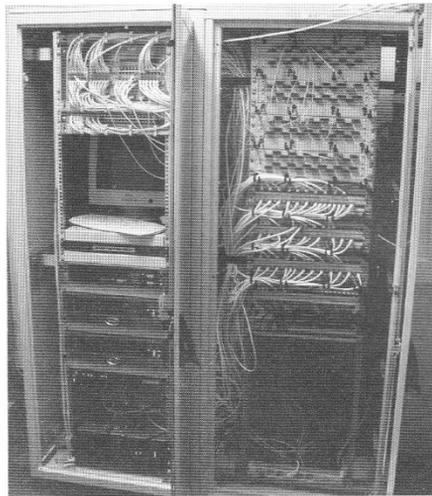
A. Martlmüller

Informatik am LMGU

EDV-Neuausstattung am LMGU

Im Zuge des Neubaus, der Verkabelung des gesamten Schulhauses und anstehender Ersatzbeschaffungen für den Altbau wurden vom Zweckverband – dem wir an dieser Stelle nochmals herzlich danken wollen – erhebliche Mittel für den EDV-Bereich zur Verfügung gestellt.

Neben den Aktiv-Komponenten und Servern zum Betrieb des EDV-Netzes in der gesamten Schule (d.h. Netzanschluss in jedem Raum) wurde auch der Computerraum 209 mit neuen Rechnern und Flachbildschirmen ausgestattet.

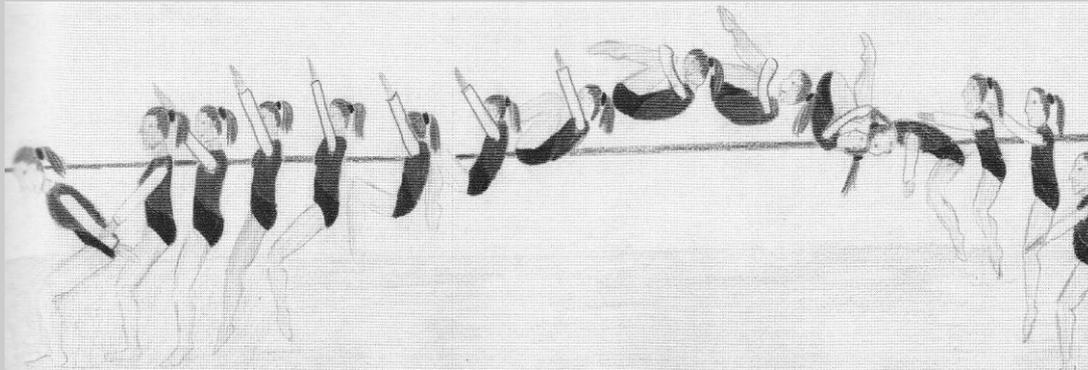


Die etwas älteren Geräte wurden auf die Fachbereiche verteilt, so dass nun in fast jedem Fachraum ein PC mit Beamer (und natürlich Internet-Zugang) zur Verfügung steht.

Zudem wurde der Raum 222 komplett neu als Computerraum – mit 30 Schülerarbeitsplätzen – geplant und realisiert.

Auch in der Bibliothek wurden sechs Schüler-Arbeitsplätze eingerichtet, um den Schülern ein zeitgemäßes Arbeiten in Freistunden oder am Nachmittag zu ermöglichen.

Aus der Sportredaktion



„Jugend trainiert für Olympia“ Basketball

Zwei Großereignisse des Bayerischen Schulsports im „SpUtz“-Sportzentrum Unterhaching

In der Neuen Sporthalle am Utzweg (SpUtz) fand eine ganz eigene weitere „Inbesitznahme“ der Sporthalle durch die Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching statt. Das Basketball-Stützpunkt-Team des Gymnasiums hat nämlich in diesem Schuljahr zwei Basketball-Großereignisse aus dem Bereich des schulsportlichen Wettkampfwesens übernommen. Hier bot sich für die Organisatoren Walter Rossdeutscher und Wolfgang Dauser die „SpUtz“-Halle – wohl die modernste Sporthalle in ganz Bayern - an. Mit Hilfe einer großen Anzahl von Stützpunkt-Basketballern entwickelte sich dann auch die Südbayern-Qualifikation für das Bayerische Landesfinale zu einem richtigen „Event“ für das Gymnasium Unterhaching. Neben den qualifizierten Teams des Privat-Gymnasiums Nymphenburg München, dem Hans-Leinberger-Gymnasium Landshut, dem Theodor-Heuss-Gymnasium Nördlingen und dem Heimteam vom Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching konnte Schulleiter Heinz Durner eine hochkarätige Schiedsrichterriege und jede Menge Funktionäre des Bayerischen Basketball Verbandes begrüßen, die sich nicht nur wegen der Wettkämpfe sondern auch zum Kennenlernen der neuen Halle eingefunden hatten. In diesem Zusammenhang wies OStD Durner die Anwesenden auch noch einmal darauf hin, dass diese Sporthalle fest in das Gesamtkonzept des „Schulcampus Hachinger Tal“ eingebunden ist. Mit einer „olympiareifen“ Gerätturnhalle, Judo-halle, Tanzsporträumlichkeiten, Kletterwand und einem Volleyballfeld mit Europa-Cup-Niveau werde diese Sportstätte erst im Laufe der Jahre alle ihre Möglichkeiten zur Entfaltung bringen.

Ehrung

Im Rahmen des von ihm durchgeführten Bayerischen Landesfinale Basketball wurde Herrn Walter Rosse deutscher für seine langjährige Tätigkeit beim Schulsportwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ durch die Bayerische Landesstelle des schulsportlichen Wettkampfwesen die Schulsport-Medaille verliehen.

Fachschaft Sport



Sportklettern am LMGU

So ändern sich die Zeiten! Vor sage und schreibe 15 Jahren führte ich einmal ein Gespräch mit einem Mitarbeiter im Staatsministerium für Unterricht und Kultus und mein Gegenüber, der Ministerialrat für das Referat Schulsport, sprach so über die Tätigkeit seiner Referenten und meinte: „Nicht immer ist unsere Arbeit so einfach und klar, wie z.B. den Antrag abzulehnen, dass Klettern oder so was je Schulsport wird. ...“ Aha, und heute? Heute haben wir eine Kletterwand im neuen Sportzentrum Utzweg, und Schüler dürfen sie im Rahmen des Unterrichts benutzen. Längst ist Sportklettern an künstlichen Wänden zum Schulsportfach geworden, es gibt Neigungsgruppen, Differenzierten Sportunterricht, und sogar Grundkurse in der Kollegstufe können im Sportklettern angeboten werden, wenn ein entsprechend qualifizierter Sportlehrer unterrichtet.

Unsere Wand im Foyer der Sporthalle ist vielleicht ein bisschen niedrig, gleichwohl haben die Wandbauer an der etwa 7m hohen Wand an die 30 Routen vom 3. (wirklich leicht!) bis zum oberen 7. Schwierigkeitsgrad (schon gar nicht mehr leicht, dafür muss man regelmäßig trainieren) untergebracht. Die Kletterwand wird gemeinsam von der Bergsportabteilung des TSV Unterhaching und unserer Schule genutzt.

Erste Erfahrungen im Unterricht an der Kletterwand haben gezeigt, dass die Trendsportart Klettern auf reges Interesse bei den Schülern stößt – zumindest ist es eben mal etwas Neues! Irgendwie ist es ein bisschen wie Turnen, man braucht Kraft, Beweglichkeit und Geschicklichkeit. Und dazu kommt natürlich der „Thrill“ – man bewegt sich an einem 10mm dicken Seil gesichert vom Boden weg in Höhen, aus denen man nicht mehr herunterfallen darf.

Jetzt bleibt nur noch zu hoffen, dass im Stundenbudget des LMGU noch ein klein wenig übrig bleibt für das eine oder andere Stündchen Klettern...

P. Praxenthaler

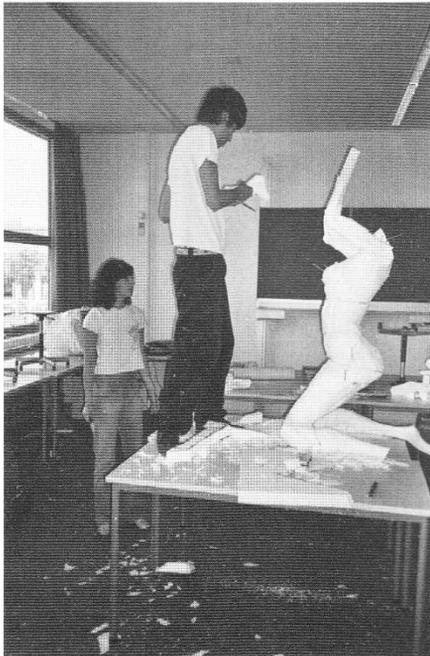


Aus der Künstlerwerkstatt



Aus klein und blau wurde groß und weiß

Wöchentlich traf sich der AK Kunst am Bau in einem der Kunstsäle unter der Leitung von Fr. Eichberger-Ott und Hrn. Höß. Die Idee des Brunnens gedieh und mit ihr auch mein Wunsch eine Statue zu bauen: Eine kniende Frau, ihr Blick nach oben gerichtet, mit ihren Händen fängt sie über dem Kopf das Wasser auf.

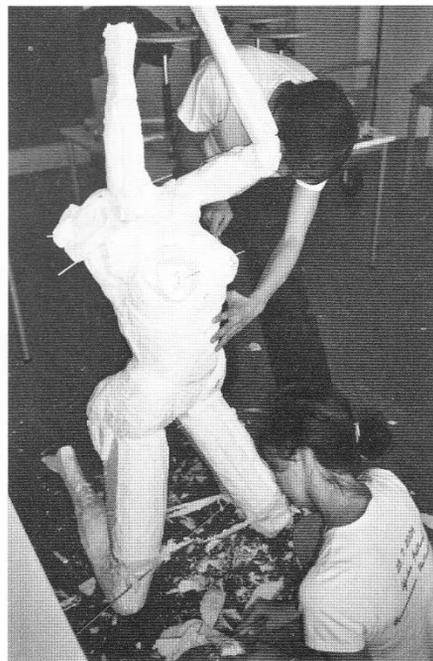


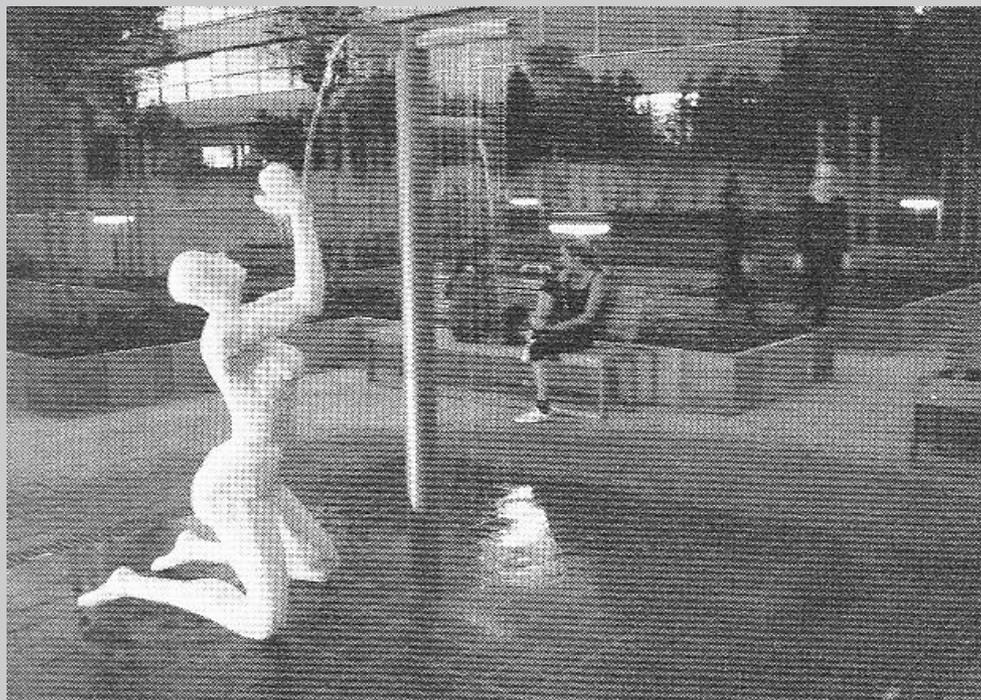
So sah sie dann auch aus, die ca. handgroße Figur aus Ton und damit sie noch ein bisschen schöner aussah, malte ich sie blau an.

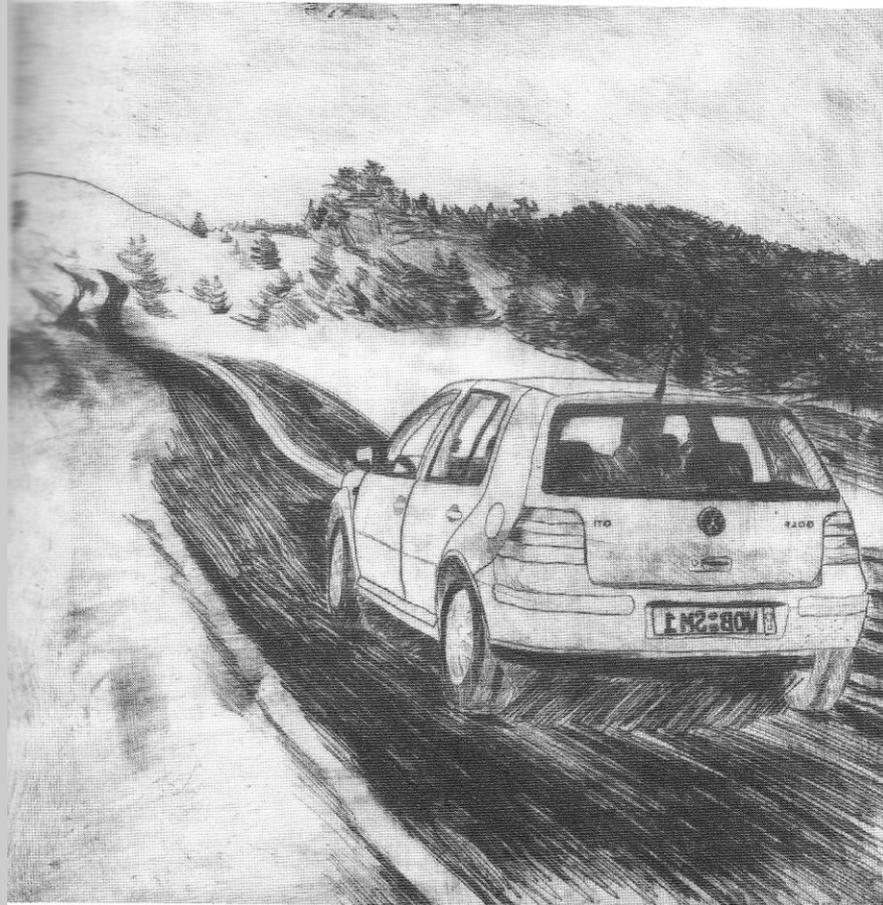
Schwierig wurde es bei der Materialfrage: Wir probierten Vieles aus, wie z.B. einen Stapel Ziegelsteine mit Hammer und Meißel bearbeiten, Ton, modelliert...

doch letztendlich skulptierten wir die Figur aus Styropor, darüber Gips, verstärkt mit Baumwollgewebe, Polyurethan und schließlich erhielt sie eine wasserfeste und stabilisierende Schicht aus polyestergetränkter Glasfaser.

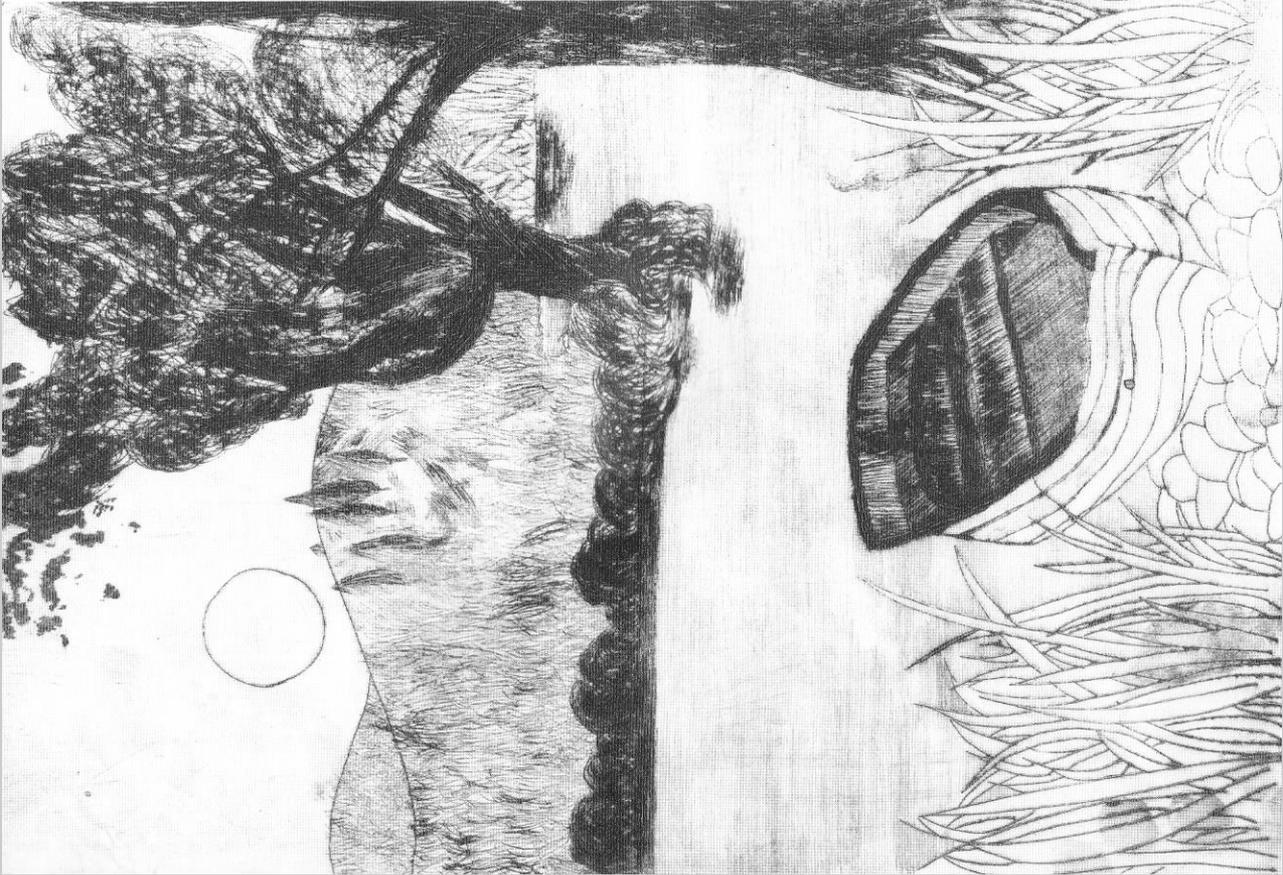
Es war eine langwierige Angelegenheit und ich war froh, meine zwei Helfer, Herrn Höß und Michael Sundermann, zu haben; denn nur zusammen war es möglich die Figur fertigzustellen. In nächtelanger Arbeit haben wir sie geschaffen: die große weiße Frau unter dem Brunnen.



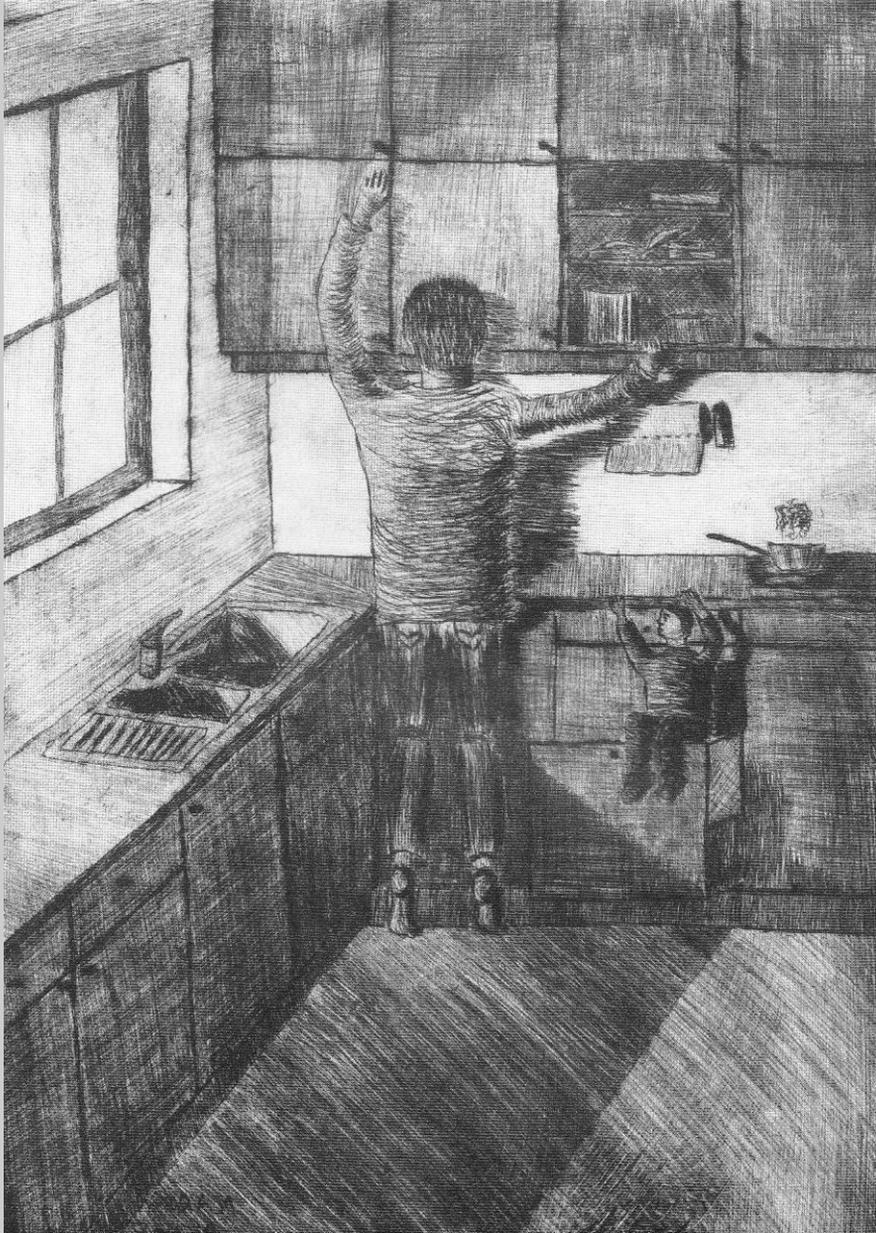






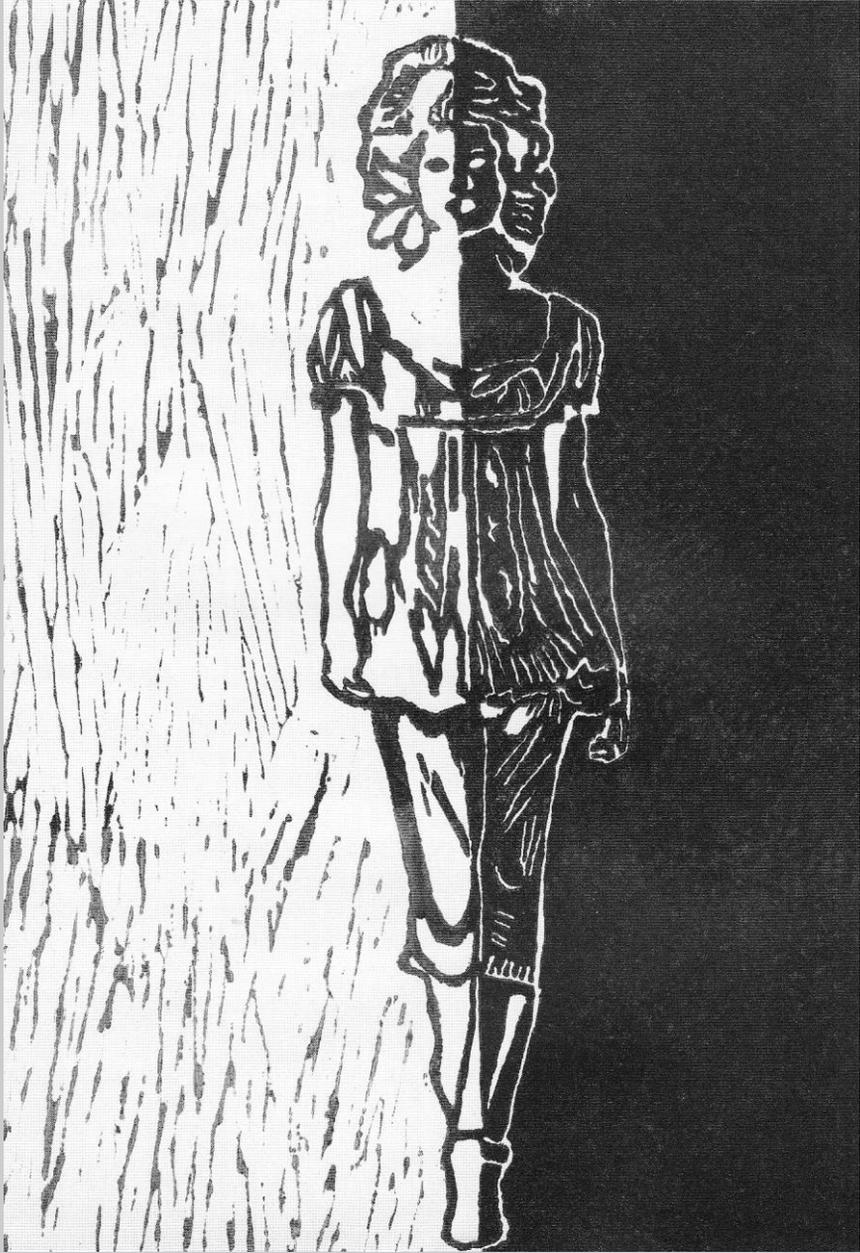






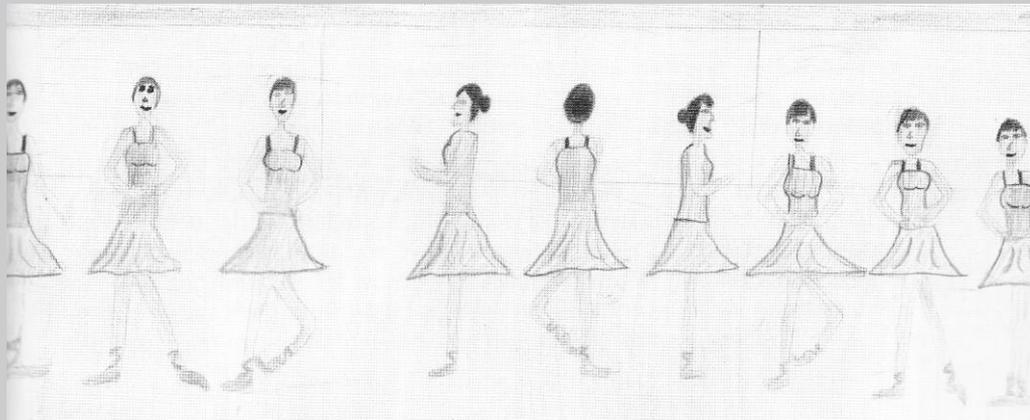


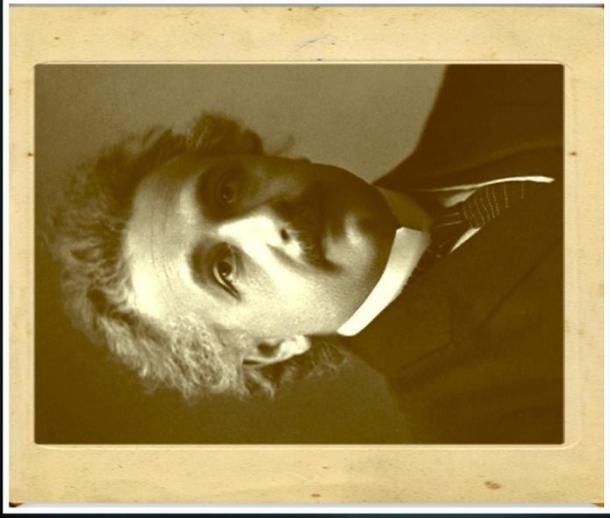






Aus Theater und Oper





*Happy Birthday
Albert Einstein*

„Happy Birthday, Mister Einstein“
Das Theaterstück zum Einsteinjahr
– Eine Weltpremiere –
WIE ALLES BEGANN...

(oder „Der bedauerliche Hang zum Größenwahn bei Theaterleitern“)
Verhängnisvoller Satz: „Zur Not schreib‘ ich Ihnen halt eins.“

Die Vorgeschichte dazu geht wie folgt: „Herr Hohmann, könnten wir nicht zum Einsteinjahr ein Theaterstück machen?“ – „Könnten schon, Herr Durner, wenn es eines gibt.“

Trotz intensiver Suche wurde keine der beiden Seiten fündig: Das eine existierende Stück umfasste nur zwei Personen (Marilyn Monroe und Einstein) und spielte in einem Hotelbett, das zweite war in Wirklichkeit ein Film, das dritte eine Oper.

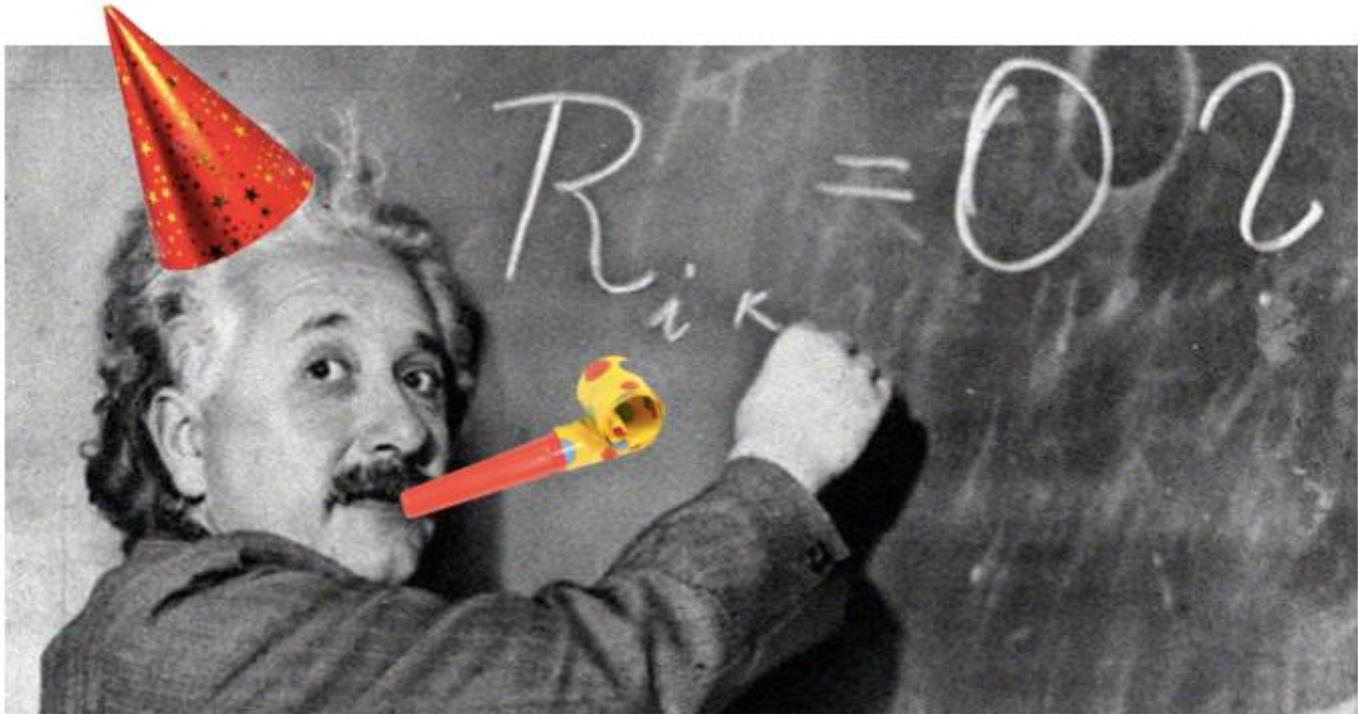
„Was nun, Herr Hohmann? Es gibt kein geeignetes Stück...“

Pause. Lange Pause. Wer würde den nächsten, den entscheidenden Schritt tun? Im Kopf des Herrn Hohmann bildeten sich Sätze wie: „Na, dann machen wir halt keins...“ oder „Ich habe mit Schiller schon genug Jubilarisches am Hals...“ Keine dieser klaren Äußerungen verließ in hörbarer Form den Ort ihrer Entstehung.

Unerträglich lange Pause.

„Zur Not schreib‘ ich ihnen halt eins.“ (Bist du wahnsinnig? Reitest dich der Teufel mitsamt Großmutter? Hoffentlich hat er’s nicht gehört!“)

„Ist gut, Herr Hohmann. Ich gebe ihnen alle Informationen, die sie brauchen. Die Relativitätstheorie zum Beispiel ist gar nicht schwer zu verstehen. Nehmen sie an, sie sitzen in einem Zug...“

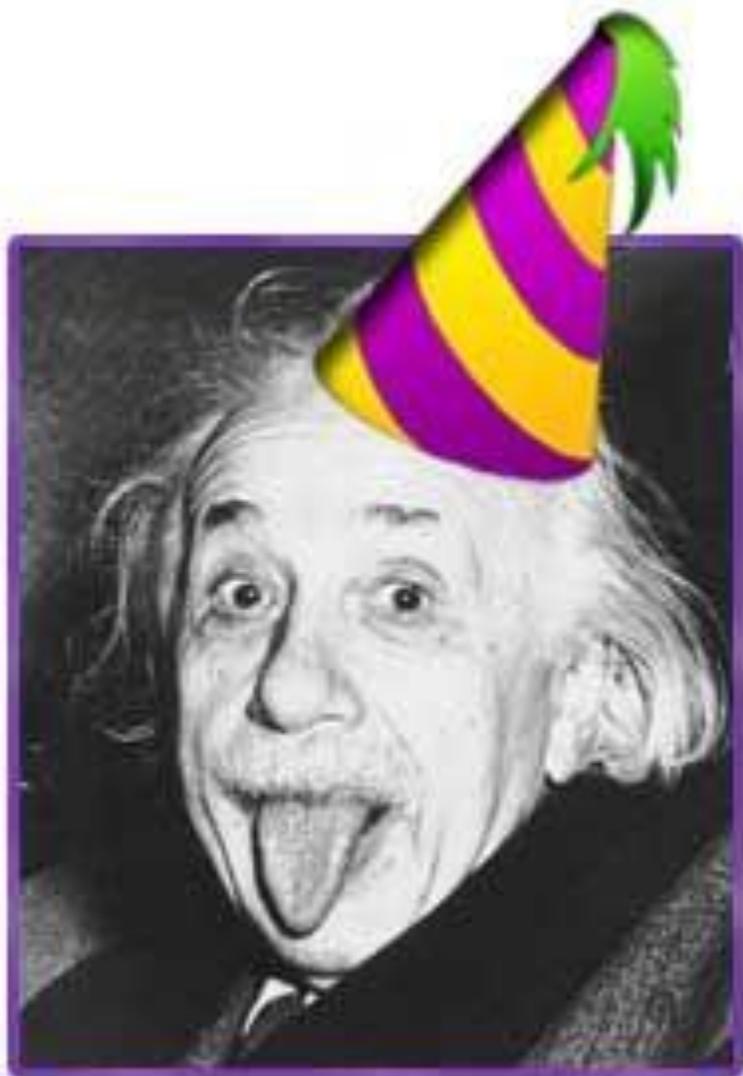


...UND WIE ES ENDETE

Freitag, 2. Dezember 2005, 20 Uhr 30

Der Affe wirft seinen „Stein“ (EIN STEIN!! – „Ej super, Anspielung, oder?“) ins Publikum, ohne diesmal Dr. Münster zu Tode zu erschrecken, das Thema aus Richard Strauss' „Zarathustra“ verklingt, Beifall brandet auf, das Licht geht an, die Schauspieler verbeugen sich, Herr Durner dankt mit Blumen. Rasch leert sich der Saal; Papierfetzen, die notorischen Wasserflaschen, abgestandene Luft, ein Sessel auf der Bühne...

„*Happy Birthday, Mister Einstein*“ ist Vergangenheit. „GOTT“ entschwebt zurück in höhere Regionen, allerdings ganz irdische, zu Pizza, garniert mit Schmeicheleien. Der Affe reißt sich den Kopf vom Leib und wandelt ihn um in eine überdimensionale Sammelbüchse. Einstein trägt seinen (heute besonders gut klebenden) Bart spazieren und sinniert, ob er nun 1951, 1955 oder gar 1959 seinen 72. Geburtstag gefeiert hat.



„Es ging ein Schillern durch die Aula“

Am 15. März 2006, pünktlich zur ca. 2050. Wiederkehr des Todestages von Gaius Julius Caesar, wurde auch dem Schillerjahr endgültig der Garaus gemacht. Dies allerdings in einer brillanten Art und Weise, nämlich durch die einmalige Wiederaufführung des letztjährigen Erfolgsstücks der Theatergruppe „Schiller? – Find' ich gut!“. Wer von den handgezählten 43 Schülerinnen und Schülern seine wertvolle Zeit diesem Theaterabend widmete, brauchte weder sein Kommen noch den horrenden Eintrittspreis von zwei Euro (= Gegenwert eines kleinen Bieres) zu bereuen. Ein fabelhaft aufspielendes Ensemble sorgte für beste Unterhaltung und erschuf ein gleichsam magisches Ereignis, das den Vergleich mit dem Lehrertheater wahrlich nicht zu scheuen brauchte.

Ein Wermutstropfen fiel jedoch in den allgemeinen Glückstaumel: Acht unserer Besten verlassen die Theatergruppe, sei es, weil sie schon in den vergangenen Jahren das Abitur absolviert haben, sei es, weil sie sich in diesem Schuljahr zu diesem Schritt genötigt fühlen.

Danke an Sandra, Elli, Tobias, Alexander, Barni, Maxi, Philipp und Tillmann. Ihr habt dem Theater am (einstens) GU, *eurem* Theater, sehr viel gegeben: nämlich euch, eure Begeisterung, eure Leidenschaft. Denn: *Passion lives HERE!*

P. Hohmann

„Kinderoper Papageno“ am LMGU

Mozarts „Zauberflöte“ wurde am 24.3. durch das Ensemble der „Kinderoper Papageno“ aus Wien in einer kindgerechten Form in der neuen Aula präsentiert. Dabei gelang es die 150 Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen ausnahmslos für Mozart und sein Werk zu begeistern. Die Kinder wurden aktiv in das Geschehen mit eingebunden und konnten so eine völlig neue Erfahrung musikalischen Erlebens machen.

Der Opernworkshop wurde geleitet von einer Sopranistin und einem Bariton, die gleichzeitig Papageno und Papagena darstellten. Beide führten die Kinder geschickt zu ihren jeweiligen Rollen hin und erarbeiteten mit ihnen gemeinsam einzelne Szenen aus Mozarts Werk. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich selbst mit den Partien der Pamina, der Königin der Nacht, des Sarastro und des Tamino ausprobieren und so erfahren, welche Schwierigkeiten diese für jeden ausübenden Künstler bereit halten. Sie fanden jedoch alle ganz schnell in ihre jeweilige Person hinein und waren ganz Feuer und Flamme, diese zu präsentieren.

Dabei erfuhren sie, welche Bedeutung Mozart zu seiner Zeit hatte und dass er durchaus mit heutigen Stars verglichen werden kann.

Eine besondere Zielsetzung der „Kinderoper Papageno“ ist es, Kinder mit ihrem Konzept wieder näher an klassische Musik heranzuführen, umso mehr, als in immer weniger Familien diese gehört wird.

Weitere Werke die das Ensemble im Repertoire hat sind u.a. „Die Entführung aus dem Serail“ und „Peter und der Wolf“.

Für die Fachschaft Musik ist es wichtig, dass Eltern ihre Kinder mit klassischer Musik in Berührung bringen. Nicht nur dass viele Werke unglaublich phantasievoll gestaltet sind, sie stellen auch ein wichtiges Kulturgut dar. Der Einfluss seichter Unterhaltungsmusik hat leider stark zugenommen. Gerade Mozarts Musik sprüht nur so von Einfällen, ist melodisch sehr eingängig und kann die Schüler für klassische Werke begeistern.

Wir freuen uns auch sehr über den Besuch der Eltern bei unseren Konzerten.

A. Mehrl, Dr. B. Strunz, S. Henisch, I. Nißl

Theatergäste an unserer Schule „Weimarer Kulturexpress“ präsentiert ein Stück über Magersucht

Gern gesehene Gäste am LMGU sind die Schauspielerinnen und Schauspieler des „Weimarer Kulturexpress“. Bereits zum dritten Mal stellen sie sich dem kritischen Publikum der Mittelstufe mit einem Theaterstück, das Probleme von Heranwachsenden zur Sprache bringt und sie sachlich-präzise und zugleich auf spielerische Art, jedoch ohne Anbiederung, den Schülerinnen und Schülern darbietet.